



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 11, 15. März 2022



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir weisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Mehr Sportwissenschaft für alle ... online!	3
PRESSE AKTUELL	4
Sporthallen nicht primär für Flüchtlingsunterkünfte	4
Deutsche Krebshilfe und DOSB festigen ihre Kooperation	4
Haltung zeigen gegen Rassismus	6
Athlet*innen von Team D im Europa-Park	7
Salesforce ist neuer Key Partner von Team D Paralympics bis 2024	8
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	10
Landessportbund Hessen unterstützt humanitäre Hilfe	10
LSB-Sportschule Schifferstadt nimmt ukrainische Flüchtlinge auf	11
Solidarität mit der Ukraine: Hilfsmaßnahmen des bayerischen Sports	12
LSV für das Saarland unterstützt ukrainische Flüchtlinge	13
Thüringen: „Bau(m)start“ Seesport- und Erlebnispädagogisches Zentrum	14
Special Olympics Host Towns gehen mit großem Engagement an den Start	15
Bernd Neuendorf ist neuer DFB-Präsident	16
DFB stellt eine Million Euro für Landesverbände zur Verfügung	17
Thomas Schynol zum neuen DJB-Präsidenten gewählt	18
Sebastian Projahn ist neuer Vizepräsident im Deutschen Tennis Bund	18
TIPPS UND TERMINE	20
Terminübersicht auf www.dosb.de	20
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	20
Spenden-Sammlungen von Sportvereinen	20
Verbundvorhaben „Safe Clubs“ geht an den Start	21
Kostenlose Osterschwimmkurse für Schüler*innen in Berlin	22
Kongress Nachwuchsförderung NRW	22
Engagement-Festival des Deutschen Handballbundes	23
Erste psychosoziale Online-Beratung für Fußballfans	24
Vom Badevergnügen zum Schwimmsport - Tagung in Irsee	25
DJK-Sportverband zeigt Solidarität mit Ukraine	26
AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE	27
„Give Peace a Chance“ („Gebt dem Frieden eine Chance.“)	27



HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	31
Paralympics übertreffen alle Erwartungen	31
160.000 Euro Prämien für paralympische Medaillengewinner*innen	34
Duale Karriere: Medaillen und Beruf schließen sich nicht aus	35
Solidarisch und weltoffen: Andrew Aris im Porträt	37
Innovationen in der digitalen Hochschullehre	40
Skisprung-Legende Dr. Helmut Recknagel vollendet 85. Lebensjahr	41
LESETIPPS	44
Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport	44
Tagungsband zur Geschlechterforschung im Sport erschienen	45
Sven Güldenpfennig macht auf 488 Seiten „Politik für den Sport“	46

KOMMENTAR

Mehr Sportwissenschaft für alle ... online!

Die COVID19-Pandemie hat die Tagungskultur weltweit umgekrempelt - nicht nur, aber auch im Sport. Das betrifft parlamentarische Zusammenkünfte, Festakte aus unterschiedlichen Anlässen genauso wie Ehrungen und Preisverleihungen bis hin zu (sport-)wissenschaftlichen Kongressen. Seit genau zwei Jahren sind solche Veranstaltungen entweder ganz ausgefallen, wurden hybrid abgehalten (wie z.B. die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes) oder sind langfristig verschoben worden (wie z.B. die Feier zum 75. Jubiläum des Landessportbundes Niedersachsen von Juli 2021 auf Juli 2022).

Längst haben wir uns an die diversen Online-Formate gewöhnt, wo das sachgerechte Navigieren der linken Maustaste ausreicht, um uns in die virtuelle Tagungswelt einzuklinken oder - noch präziser ausgedrückt - einzuklicken: Wir sparen Zeit und Kosten für kilometerlange Anreisen und mehrtägige Hotelübernachtungen. Wir können lehrreiche Sequenzen am PC von daheim und ohne Maske und Makeup verfolgen. Wir müssen kein Programmheft wälzen, um den richtigen Tagungsraum zu finden. Wir brauchen beim Betreten eines Tagungssaals keine Ausschau nach freien Plätzen halten ... und können den virtuellen Raum sogar zwischendurch mal (oder ganz) verlassen, ohne dass das groß auffällt ... alles prima oder was?

Die Vor- und Nachteile der virtuellen Tagungskultur stehen hier nicht abschließend zur Debatte. Doch so viel steht fest: Es scheint einiges dafür zu sprechen, dass nach Abklingen der Pandemie wieder mehr „reale“ Tagungen vor Ort stattfinden werden. Ob dann jedoch wirklich alles wieder so wird wie früher, sei einmal dahingestellt. Apropos früher:

Der 25. sportwissenschaftliche Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) war frühzeitig im September 2019 (erstmal) an das Kollegium des Instituts für Sportwissenschaft der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vergeben worden. Die Planungen zum Kongressthema „Sport, Meer & Mehr - Sportwissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung“ liefen (da noch pandemiefrei) auf einen schönen Campus-Kongress hinaus, bis COVID kam. Frühzeitig wurde der Zeitpunkt von Ende September 2021 auf Ende März 2022 verlegt. Alle wollten an dem Campus-Konzept unbedingt festhalten. Doch da machte jetzt kurzfristig doch noch die Kieler Universitäts-Leitung trotz sinkender Inzidenzen einen Strich durch die Rechnung. Jetzt findet der 25. dvs-Hochschultag vom 29. bis 31. März (nur) virtuell bzw. hybrid statt.

Die einen sind darüber enttäuscht, aber viele andere können nun hochofrenet sein - denn: Alle, die ohnehin niemals zu einem Kongress bis nach Kiel gefahren wären, können jetzt ganz entspannt von zuhause aus teilnehmen. Das zeitgemäße Motto lautet dann nämlich: „Mehr Sportwissenschaft für alle ... online!“ Es mag sogar sein, dass es der letzte dvs-Kongress dieser Art ist, wenn die Pandemie geht und die Kongresse vor Ort wieder mehr und mehr zurückkommen!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

Sporthallen nicht primär für Flüchtlingsunterkünfte

DOSB appelliert an kommunale Spitzenverbände

(DOSB-PRESSE) Am 11. März hat sich der DOSB in einem Brief an die drei kommunalen Spitzenverbände - den Deutschen Städtetag, den Deutschen Städte- und Gemeindebund und den Deutsche Landkreistag - gewandt.

Der DOSB appelliert darin an die Städte, Gemeinden, Kommunen und Landkreise, möglichst auf die Ausweisung von Sportstätten als Flüchtlingsunterkünfte zugunsten geeigneterer Einrichtungen zu verzichten. Die positiven Beispiele der Städte Köln und Düsseldorf zeigen, dass geflüchtete Menschen auch in gut ausgestatteten Alternativstandorten untergebracht und damit Schließungen von Sporthallen vermieden werden können. Sporthallen sind aus humanitären Gründen als mittel- oder langfristige Massenunterkünfte, wie die Erfahrungen aus der Flüchtlingsphase 2015 gezeigt haben, weitgehend ungeeignet.

Dabei stellen sich der DOSB, seine Mitgliedsorganisationen und die Sportvereine den humanitären Folgen des Krieges in der Ukraine, heißen Zufluchtsuchende willkommen und organisieren Hilfe und Unterstützung. Gleichzeitig jedoch ist es wichtig, dass die Vereine weiterhin ihre vielfältigen Sportangebote durchführen können. Vereine sind dafür auf zeitgemäße und funktionale Sporträume angewiesen, um Sport und Bewegung anbieten und ihre gesellschaftlichen Integrationsleistungen erbringen zu können.

Ohne diese Sporträume - etwa 2/3 aller Sporthallen sind in kommunaler Trägerschaft - ist es den Vereinen vor Ort nicht möglich, angemessene Betreuungs- und Integrationsangebote auch für die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen, die nun nach Deutschland kommen, anzubieten. Da gerade im Sport auch Fähigkeiten zur Überwindung psychosozial belastender Erfahrungen und Situationen vermittelt werden, würden Unterstützungsmöglichkeiten für die Zufluchtsuchenden beschränkt, wenn erneut Sporthallen flächendeckend als Flüchtlingsunterkünfte ausgewiesen werden.

Gerade nach zwei Jahren der Pandemie sind Sport, Spiel und Bewegung - insbesondere in unseren Vereinen, aber auch im Schulsport - von herausragender Bedeutung für unsere Gesellschaft.

Deutsche Krebshilfe und DOSB festigen ihre Kooperation

Die Stiftung Deutsche Krebshilfe und der DOSB verlängern ihre Kooperation im Rahmen der „Bewegung gegen Krebs“-Initiative bis 2025

(DOSB-PRESSE) Für die nächsten Jahre stehen dabei auch Themen wie der weitere Ausbau der Bewegungsversorgung in der Prävention und Nachsorge von Krebserkrankungen im Sportverein auf der Agenda.

Im Rahmen von „Bewegung gegen Krebs“ machen die Deutsche Krebshilfe, der DOSB und die Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS) seit 2014 auf die enorme Bedeutung von „Sport und

Bewegung“ in der Krebsprävention aufmerksam. „Sport und Bewegung als Teil eines gesunden Lebensstils können das Risiko an Krebs zu erkranken wesentlich reduzieren“, so Gerd Nettekoven, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe. Vor diesem Hintergrund haben die Deutsche Krebshilfe, die Sporthochschule Köln und der DOSB entschieden, ihre langjährige Zusammenarbeit fortzuführen und weiter auszubauen.

In den kommenden Jahren werden neben kommunikativen und inhaltliche Aspekten weiterhin auch verstärkt strukturelle Schwerpunkte gesetzt. Ab März 2022 starten hierzu gemeinsam mit DOSB-Mitgliedsorganisationen zwei neue Projekte. „Wir freuen uns, dass wir durch die Unterstützung der Deutschen Krebshilfe erneut die Möglichkeit haben, in den intensiven Ausbau der Bewegungsförderung im Sportverein gehen zu können. So bleibt die gesundheitsförderliche Lebenswelt Sportverein am Puls der Zeit“, erläutert Dr. Mischa Kläber, Ressortleiter Breiten- und Gesundheitssport im DOSB.

Deutscher Turner-Bund und LSB Brandenburg starten mit Teilprojekten

Im Projekt „Vielfältig bewegt - Bewegungsförderung in der Krebsprävention und -nachsorge“ des Deutschen Turner-Bunds (DTB) steht die Wissensvermittlung der positiven Aspekte von Bewegung im Sinne der Krebsprävention im Mittelpunkt. Die Adressaten sind insbesondere die Turnvereine, deren Übungsleitende und Mitglieder. Das Ziel ist ein offener Umgang mit der Krankheit. Durch die „Enttabuisierung“ sollen die Mitglieder bestärkt werden, - im Falle einer Erkrankung - wenn möglich in der Übungs- /Trainingsgruppe zu bleiben und nach der Rehabilitation den Wiedereinstieg in ihre ursprüngliche Übungs-/Trainingsgruppen zu finden. Eine Schlüsselrolle zur Umsetzung nehmen die Übungsleitenden ein, weshalb eine Fortbildung „Sport und Bewegung gegen Krebs“ konzipiert, Multiplikator*innen-Schulungen durchgeführt und ein Referent*innenpool aufgebaut werden sollen. „Als zweitgrößter Spitzenverband in Deutschland mit rund 5 Millionen in 18.000 Vereinen haben wir großes Potential das wichtige Thema Krebsprävention in die Fläche zu tragen“, hebt DTB-Vizepräsidentin, Dr. Michaela Werkmann hervor. Zusätzlich soll unter dem Motto „Informieren, sensibilisieren, fortbilden und aktivieren“ das Thema bei Veranstaltungen, Kampagnen und weiteren Initiativen des DTB mittransportiert werden.

In einem neuen Projekt „Bewegt bleiben“ mit dem Landessportbund Brandenburg stehen der Ausbau von Bewegungsangeboten für Krebspatient*innen und die Optimierung von Versorgungslücken im Fokus. Hierzu soll die Netzwerkarbeit auf regionaler und kommunaler Ebene gestärkt und die Schnittstellen zwischen Ärzteschaft, (Reha-)kliniken, Selbsthilfegruppen, Sportvereinen und weiteren relevanten Akteuren optimiert werden. Für die Umsetzung des Vorhabens bereitet der Landessportbund Brandenburg Informationsmaterialien auf, lädt zu Workshops und Informationsabenden ein und bildet eine Expert*innengruppe, die die zukünftigen Maßnahmen eng begleitet. Zusätzlich setzen sie auf die verstärkte Übungsleitungs-Ausbildung in diesem Bereich, um einer steigenden Angebotsnachfrage mit qualifizierter Leitung nachkommen zu können. „Hier in Brandenburg engagieren wir uns seit langem im Bereich Sport und Krebs und haben nun durch die Förderung die Möglichkeit mit unseren Partnern zu untersuchen, wie die Implementierung von Angeboten im Rahmen des Projektes in einem dünn besiedeltem Flächenland funktionieren kann“, führt der Referatsleiter für Sportentwicklung, Christian Braune des LSB Brandenburg aus.

Maßnahmen der Initiative „Bewegung gegen Krebs“

Seit 2014 stellt die Deutsche Krebshilfe zusammen mit dem DOSB und der Deutschen Sporthochschule Köln durch das Projekt „Bewegung gegen Krebs“ die Relevanz von Bewegung und Sport in der Krebsprävention in den Vordergrund. Im Laufe der langjährigen Kooperation konnten unter anderem wichtige Meilensteine im Themenfeld „Sport, Bewegung und Krebs“ mit den Mitgliedsorganisationen des DOSB erreicht werden. Insbesondere wurden gemeinsam mit dem Deutschen Behindertensportverband [Materialien](#) für die Übungsleiter*innen-Qualifikation im onkologischen Rehabilitationssport nach aktuellen wissenschaftlichen Standards erstellt. In einem Pilotprojekt mit dem Landessportbund Hessen wurden zudem Ansätze zur Optimierung von Versorgungsstrukturen von Krebserkrankten in der Nachsorge entwickelt und in einer [Projektbroschüre](#) zusammengetragen. Darüber hinaus haben sich bereits mehr als 400 Sportvereine am [Vereinswettbewerb „Bewegung gegen Krebs“](#) beteiligt, wodurch das Thema fest in Sportdeutschland verankert werden konnte.

Weitere Informationen zu „Bewegung gegen Krebs“ finden Sie unter www.bewegung-gegen-krebs.de.

Haltung zeigen gegen Rassismus

Die Internationalen Wochen gegen Rassismus finden in diesem Jahr vom 14. bis 27. März 2022 unter dem Motto „Haltung zeigen“ statt

(DOSB-PRESSE) Die bundesweiten Aktionswochen rufen rund um den Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März mit zahlreichen Aktionen zur Solidarität auf. Kommunen, Gewerkschaften, Migrant*innenorganisationen, Religionsgemeinschaften, Schulen, Sportvereine und viele ehrenamtliche Initiativen beteiligen sich.

Zum Auftakt der diesjährigen Wochen gegen Rassismus erklärt Staatsministerin Reem Alabali-Radovan, Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus: „Rassismus fängt nicht mit Gewalt an. Er geschieht im Alltag, jeden Tag, überall. Daher geht es um Haltung und Zivilcourage von jedem und jeder einzelnen: Wir müssen wachsam sein, gegen jede Form von Propaganda, Desinformation und Verschwörungsmythen. Wir müssen uns einmischen, wenn Menschen rassistisch angefeindet werden - in Bus, Bahn oder in der Schlange beim Supermarkt. Wir müssen alle Antirassisten sein! Gerade in diesen Zeiten geht es darum, unsere offene und solidarische Gesellschaft zu stärken. Klar ist: Wir brauchen einen starken Staat im Kampf gegen Rassismus. Ich sehe den Staat in der Bringschuld. Er muss für alle 83 Millionen Menschen ein gleichberechtigtes, friedliches Zusammenleben sichern. Aber dieser Kampf ist nur gemeinsam mit einer aktiven Zivilgesellschaft und mit starken Partnern zu gewinnen. Rassismus ist nicht das Problem der direkt Betroffenen, denn wir sind alle gemeint, unser freiheitliches und friedliches Zusammenleben, unser Zusammenhalt! Darum ist auch die Bekämpfung von Rassismus eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ich bin der Stiftung der Internationalen Wochen gegen Rassismus sehr dankbar, dass sie dafür mit über 3.000 Veranstaltungen in ganz Deutschland sensibilisiert.“



Der Vorstand der Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus, Dr. Jürgen Micksch, sagt: „Eine neue Haltung entwickelt sich gegen Hass und Rassismus. Deutschland ist auf dem Weg zu einer menschenfreundlichen Gesellschaft. Das zeigt das beeindruckende Engagement von Ehrenamtlichen bei den UN-Wochen gegen Rassismus und die verbreitete Willkommenskultur für Menschen aus der Ukraine. Und das zeigt auch die Berufung einer Antirassismus-Beauftragten der Bundesregierung. Angesichts Tausender rassistisch motivierter Angriffe pro Jahr auf Betroffene in Deutschland ist noch sehr viel zu tun.“

Botschafter der Internationalen Wochen gegen Rassismus ist in diesem Jahr Eintracht Frankfurt. Der Präsident der Eintracht, Peter Fischer, sagt: „Haltung zeigen gehört zu unserer DNA. Als Verein stehen wir Tag für Tag für unsere Werte ein und sind deshalb auch stolzer Botschafter der Internationalen Wochen gegen Rassismus. Der Sport ist ein verbindendes, integratives Element in unserer Gesellschaft. Wir können nur erfolgreich sein, wenn auf und neben dem Platz Herkunft, Hautfarbe oder Religion keine Rolle spielen. Dafür zeigen wir aus Überzeugung klare Kante.“

In diesem Jahr rufen der Deutsche Fußball-Bund, die DFL Stiftung, die Deutsche Sportjugend im DOSB, Eintracht Frankfurt als Botschafter der Internationalen Wochen 2022 sowie die Stiftung gegen Rassismus erstmalig dazu auf, sich zusammen gegen Rassismus zu bewegen. Dafür gibt es einen Aktionstag #BewegtGegenRassismus zum Abschluss der Aktionswochen am 27. März 2022.

Weitere Informationen zu den UN-Wochen gegen Rassismus finden sich auf www.stiftung-gegen-rassismus.de/iwgr.

Athlet*innen von Team D im Europa-Park

Der Empfang der Athlet*innen von Team Deutschland und ihrer Familien im Europa-Park in Rust hat eine lange Tradition

(DOSB-PRESSE) Bereits seit der Winterausgabe von Salt Lake City 2002 kommen die Sportler*innen nach den jeweiligen Spielen zusammen, um das gemeinsam Erlebte Revue passieren zu lassen und die Attraktionen des Europa-Parks zu genießen.

Nach den verschobenen Spielen von Tokio konnte das Treffen vergangenen Herbst pandemiebedingt nicht umgesetzt werden. In diesen Tagen werden die Vorbereitungen für die Veranstaltung überschattet von dem Krieg in der Ukraine und dem damit verbundenen Leid vieler Menschen, das uns alle sehr betroffen macht. Wir haben uns dennoch bewusst für die Durchführung entschieden - in einem Rahmen, der der aktuellen Situation in der Ukraine Rechnung trägt, den Athlet*innen aber gleichzeitig einen Ort der Begegnung sowie eine Bühne für eine angemessene Wertschätzung ihrer Leistungen in Tokio und Peking bietet.

Die einmalige Nähe zwischen den Olympischen und Paralympischen Spielen von Tokio 2021 und Peking 2022 ist dabei die Basis für eine Premiere, die ganz im Zeichen von Inklusion und Verbundenheit steht: Die Athlet*innen treffen sich bereits zum zehnten Mal im Europa-Park, aber erstmals findet das Event am 30. März bis 01. April 2022 (Mittwoch bis Freitag) als gemeinsame



Veranstaltung von olympischen und paralympischen Sommer- und Wintersportathlet*innen des Team Deutschland statt. Für die Planung und Durchführung zeichnet die Deutsche Sport Marketing (DSM) verantwortlich.

Verleihung des „Team D Award“

Integriert in das Programm ist neben der traditionellen Autogramm-Meile in diesem Jahr auch erstmals die Verleihung des „Team D Award“ am Abend des 31. März.

Bei dem Award stehen einzigartige Momente und persönliche Geschichten im Fokus, die bewegt, emotional berührt oder beeindruckt haben - auch abseits von Podestplätzen. Ausgezeichnet wird jeweils ein*e Sportler*in in den vier Preis-Kategorien Tokio Olympics, Tokio Paralympics, Peking Olympics, Peking Paralympics. Pro Kategorie wird es drei Nominierte geben, die durch eine fünfköpfige Fachjury festgelegt und anschließend von Fans und Athlet*innen öffentlich gewählt werden. Weitere Informationen dazu werden in Kürze veröffentlicht.

Salesforce ist neuer Key Partner von Team D Paralympics bis 2024

Salesforce fördert die Weiterqualifizierung der Athlet*innen des Team D und Team D Paralympics

(DOSB-PRESSE) Salesforce ist ab sofort auch offizieller Key Partner des Team D Paralympics. Der CRM-Weltmarktführer Salesforce unterstützt seit Tokio 2020 bereits das Olympia Team D als Key Partner. Ziel ist es nun, Fans am Trainingsalltag und an den sportlichen Erfolgen von beiden Teams in Peking 2022 teilhaben zu lassen und sie über digitale Kanäle ganz nah mit Sportler*innen zusammenzubringen.

Die mit der Deutschen Sport Marketing (DSM) als Vermarktungsagentur des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) / des Deutschen Behindertensportbundes (DBS) geschlossene Zusammenarbeit mit Salesforce folgt dem Ziel, die Digitalisierung von Team D voranzubringen. Gemeinsam sollen besonders intensive Fanerlebnisse kreiert werden, die die Menschen digital mitnehmen und sie enger an die Teams und Athlet*innen heranrücken lassen. Die Partnerschaft umfasst darüber hinaus Projekte zur Datenanalyse- und -Visualisierung sowie zum Reskilling, d.h. das Vorbereiten der Athlet*innen auf eine Karriere nach der sportlichen Karriere. Der Vertrag zur Kooperation rund um das Team Deutschland Paralympics hat eine Laufzeit bis 2024.

Auftakt der Partnerschaft ist eine Umfrage unter den deutschen Olympics- und Paralympics-Teilnehmer*innen von Peking 2022. Zahlen und Fakten zu den sportlichen Karrieren und Trainingsmethoden der olympischen und paralympischen Mannschaft werden derzeit ausgewertet und ansprechend in diesem Tableau Dashboard visualisiert. So erhalten die Fans einen Einblick in den Trainingsalltag der olympischen und paralympischen Athlet*innen und können ihre Sportarten besser kennenlernen und verfolgen.

„Die olympische Idee verbindet auf einzigartige Weise Werte wie das Streben nach Höchstleistungen mit dem Anspruch an Fairplay und Chancengleichheit“, sagt Joachim Schreiner, Deutschlandchef bei Salesforce. „Als Unternehmen mit einem ebenfalls sehr starken Fokus auf



Werte freuen wir uns unglaublich, die deutschen Sportler von Team D Paralympics und Team D dabei zu unterstützen, direkt mit ihren Fans in Kontakt zu treten und über digitale Kanäle näher an die große Sport-Community in Deutschland zu rücken."

Wir freuen uns in Salesforce einen Partner auf Augenhöhe für Team D Paralympics gewonnen zu haben, dem die olympischen und paralympischen Athlet*innen gleichermaßen am Herzen liegen", sagt Claudia Wagner, Geschäftsführerin der Deutsche Sport Marketing. „Den erfolgreichen Auftakt der Team D-Partnerschaft in Tokio 2020 wollen wir fortsetzen und gemeinsam mit Salesforce langfristig die Digitalisierung von Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics und seiner Athlet*innen weiter vorantreiben.“

„Mit Salesforce bekommt unser Team einen Partner, der für Innovation, Fortschritt und Zukunft steht. In den Wertekanon des paralympischen Sports fügt sich Salesforce wunderbar ein. Gemeinsam wollen wir die Möglichkeiten der Digitalisierung für den Para Sport nutzen. Wir sehen hier enormes Potenzial für unsere Athlet*innen“, sagt Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbands (DBS).

Salesforce fördert darüber hinaus die Weiterqualifizierung der Athlet*innen des Team D und Team D Paralympics während und nach ihrer sportlichen Karriere über seine Online-Lernplattform Trailhead. Mehr dazu, wie Sportler diese Herausforderung meistern können, können Sie in diesem Blog lesen.

Die zwischen der DSM als Vermarktungsagentur des DOSB/DBS und Salesforce vereinbarte Partnerschaft für Team Deutschland erstreckt sich über drei Olympische Spiele: Tokio 2020, Peking 2022 und Paris 2024. Salesforce ist auch Partner für die Olympischen Spiele Los Angeles 2028 und hat sich mit dem Team USA und dem Team Großbritannien (GB) zusammengesetzt, um besonders fesselnde Fan-Erlebnisse zu schaffen, die die Menschen digital einbinden und sie näher an die Teams und Athlet*innen heranrücken.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Landessportbund Hessen unterstützt humanitäre Hilfe

Zufluchtsuchenden aus der Ukraine helfen

(DOSB-PRESSE) Der Ukraine-Krieg stellt ganz Deutschland vor große Herausforderungen und löst eine Welle von Hilfsmaßnahmen aus. Auch der Landessportbund Hessen (Isb h) und hessische Sportvereine engagieren sich, um Zufluchtsuchenden aus der Ukraine zu helfen. „Wir werden in unseren Sportschulen und Bildungsstätten in Frankfurt und Wetzlar Unterkünfte bereitstellen und setzen uns auch für eine bundesweit koordinierte Spendenbeteiligung der Landessportbünde ein“, berichtet Isb h-Präsident Dr. Rolf Müller. Darüber hinaus stehe in Absprache mit dem Landkreis Kassel die Isb h-Liegenschaft auf dem Sensenstein (Nordhessen) als Unterkunft zur Verfügung. Zudem haben Zufluchtsuchende, die sich in einem Verein des Isb h sportlich betätigen, Versicherungsschutz über die ARAG Sportversicherung - auch wenn sie keine Vereinsmitglieder sind. „Außerdem wird sich der Isb h an dem vom DOSB getragenen Hilfsfonds zur Unterstützung ukrainischer Sportler/innen beteiligen“, blickt Müller voraus.

Bereits während der Flüchtlingsphase 2015/2016 hatten der Isb h und seine Vereine vielfältige Hilfsangebote ermöglicht. Dass derzeit wieder kommunale Sporthallen als Unterkünfte für Zufluchtsuchende ausgewiesen werden, sieht Müller aber kritisch, wenngleich er seinen Verband in dieser schwierigen Situation in der Pflicht sieht: „Wir wollen und werden unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden“, betont Müller. Der Sportchef sagt aber auch: „Die Vereine sind auf ihre Sporthallen angewiesen, damit ihr Betrieb nicht zum Erliegen kommt.“ Sie hätten unter den monatelangen Corona-Einschränkungen sehr gelitten, weswegen eine erneute flächendeckende Schließung von Sporthallen ein „falsches Signal“ sei. Darüber hinaus seien Sporträume immer auch Integrationsräume und werden dringend benötigt, um den Zufluchtsuchenden sportliche Angebote machen zu können.

Appell an kommunale Spitzenverbände: Sporthallen nicht als Unterkünfte geeignet

Der Isb h schließt sich mit seinem Appell einem Brief des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) an die drei kommunalen Spitzenverbände an. Den Deutschen Städtetag, Städte- und Gemeindebund und Deutschen Landkreistag hatte die Dachorganisation des deutschen Sports aufgefordert, „möglichst auf die Ausweisung von Sportstätten als Flüchtlingsunterkünfte zugunsten geeigneterer Einrichtungen zu verzichten.“ In gut ausgestatteten Messehallen könnten geflüchtete Menschen besser untergebracht werden, wie die positiven Erfahrungen in Köln und Düsseldorf zeigen würden.

„Es geht jetzt darum, intelligente Lösungen zu finden“, sagt Müller. Der Sport könne einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Geflüchtete in Hessen zu unterstützen. „Unsere Sportvereine sind offen, vielfältig und stehen für gesellschaftlichen Zusammenhalt“, betont Müller und fügt hinzu: „Ich weiß, dass sehr viele Vereine geflüchteten Menschen in unterschiedlichster Weise - auch mit Sportangeboten - unterstützen möchten. Um diese gesellschaftliche Aufgabe erfüllen zu können, benötigen sie aber Sporthallen.“ In Anbetracht dessen fordert der Sportchef, mögliche Alter-

nativen vorrangig zu prüfen, ehe Sporthallen als Standorte ausgewählt werden. „Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Folgen für die Gesellschaft wie den organisierten Sport müssen die Bedürfnisse und die sportbezogenen Unterstützungsmöglichkeiten der Vereine während der Ukraine-Krise umfassend berücksichtigt werden“, sagt Müller.

LSB-Sportschule Schifferstadt nimmt ukrainische Flüchtlinge auf

Landessportbund Rheinland-Pfalz unterstützt Initiative von Gehörlosensportverband RLP und Gehörlosensportclub Frankenthal

(DOSB-PRESSE) Seit vergangener Woche leben 28 gehörlose Sportler*innen - darunter auch 14 Kinder - in der LSB-Sportschule Schifferstadt, die sich aktuell aufgrund der Situation in ihrem Heimatland auf der Flucht befinden und Schutz suchen. Der LSB unterstützt durch die Bereitstellung der Räumlichkeiten eine Initiative des Gehörlosen-Sportverbandes (GSV) Rheinland-Pfalz und des Gehörlosen-Sportclub Frankenthal. Die Kosten für Übernachtung, Frühstück und Betreuung der Personen übernimmt der LSB dabei aus Eigenmitteln. Ein Konzept für ein Sportangebot der untergebrachten Personen ist in Planung, die LSB-Sportjugend liefert Sportmaterial und eine Spielekiste - zudem haben weitere Sportvereine aus der Umgebung bereits ihre Unterstützung zugesagt.

„Der rheinland-pfälzische Sport zeigt sich aufgrund der aktuellen kriegerischen Handlungen in der Ukraine sehr bestürzt. Wir sind in Gedanken bei den vielen Menschen, die sich aktuell in größter Not befinden und vor der Invasion Russlands flüchten - darunter auch viele Sportler*innen“, sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Für uns war schnell klar, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten schnell und unbürokratisch helfen möchten.“ Die Räumlichkeiten und das betreuende Personal der Sportschule Schifferstadt stehen für 28 geflüchtete Sportler*innen aus der Ukraine zunächst bis Anfang Mai zur Verfügung.

Der Landessportbund unterstützt damit eine gemeinsame Initiative des Gehörlosen-Sportverbandes Rheinland-Pfalz und des Gehörlosen-Sportclubs Frankenthal, die über ukrainische Vereinsmitglieder den Kontakt zu hilfeschuchenden ukrainischen Gehörlosen-Sportler*innen des Gehörlosen-Sportclubs von Tscherkassy (160 Kilometer südöstlich von Kiew) hergestellt haben. Als Stützpunktverein des Programms „Integration durch Sport“ engagiert sich der GSC Frankenthal im besonderen Maße für die Integration von Personen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligte. „Nach der ersten Anfrage, ob wir hörgeschädigte Flüchtlinge bei uns aufnehmen können, haben wir direkt zugesagt. Auch Sportvereine müssen ein Signal senden, dass wir uns solidarisch gegenüber unseren Freund*innen aus der Ukraine zeigen“ erklärt Daniel Haffke, Vorsitzender GSC Frankenthal.

Der LSB steht über seine Mitarbeiter*innen vor Ort im engen Austausch mit der Stadtverwaltung und kümmert sich neben der Betreuung und Verpflegung somit auch um die entsprechende Registrierung bei den zuständigen Behörden, um Impftermine und die medizinische Betreuung der Geflüchteten. Auch die weitere Organisation der zahlreichen Sach- und Materialspenden, die für die Menschen ankommen, wird von der LSB-Sportschule koordiniert. „Für alle Mitarbeiter*innen und ehrenamtliche Helfer*innen der Sportschule ist es eine Herzensangelegenheit, dass wir diese Menschen, die ohne eigenes Verschulden in große Not geraten sind, unterstützen“,

sagt Elke Libowsky, Leiterin der Sportschule Schifferstadt. „Wir haben in kürzester Zeit gemeinsam mit dem GSC Frankenthal und der Hilfe zahlreicher Unterstützer*innen einen Ort der Solidarität für die gehörlosen Sportler*innen geschaffen, der Sicherheit und Schutz bietet.“

Ein Konzept für ein Sportangebot für die ukrainischen Sportler*innen in Schifferstadt ist vom GSC Frankenthal bereits in Planung. Der LSB unterstützt mit seinen Referent*innen aus dem Bundesprogramm „Integration durch Sport“, die dem Verein bei Fragen zur Thematik als Ansprechpartner*innen zur Seite stehen. „Wir freuen uns über die Initiative des Stützpunktvereins GSC Frankenthal und begleiten gerne auch weitere Angebote rheinland-pfälzischer Sportvereine in diesem Kontext“, sagt Daniel Hertzler, Programmreferent für die Vereine im Gebiet des Sportbundes Pfalz. Weitere Angebote von Sportvereinen aus der Region wie etwa dem VfK Schifferstadt liegen bereits vor und sollen in den nächsten Wochen umgesetzt werden. Dabei helfen sollen auch zahlreiche Sportmaterialien und eine Spielekiste, die von der LSB-Sportjugend gestiftet wurde. Der rheinland-pfälzische Sport steht geschlossen an der Seite der Menschen aus der Ukraine und setzt ein Zeichen der Solidarität.

Weitere Infos zur Position sowie zu Maßnahmen und humanitären Hilfsprojekten aus dem Sport auf der LSB-Sonderseite zum Ukraine-Krieg unter <https://www.lsb-rlp.de/solidarity-ukraine>.

Ansprechpersonen für das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ unter <https://www.lsb-rlp.de/ansprechpersonen/integrationdurchsport>.

Solidarität mit der Ukraine: Hilfsmaßnahmen des bayerischen Sports

Unterkünfte in Sportcamps, FFP2-Masken und Versicherungsschutz für Geflüchtete

(DOSB-PRESSE) Die schrecklichen Bilder des Krieges in der Ukraine erschüttern weiterhin das Weltgeschehen. Auch in Bayern sind mittlerweile Tausende Geflüchtete aus dem Kriegsgebiet angekommen, darunter vor allem Frauen und Kinder. Für den bayerischen Sport steht fest: Er steht an der Seite der Menschen aus der Ukraine. Neben dem Spenden-Appell der letzten Woche bietet der BLSV in seinen Sportcamps geflüchteten Menschen ein Dach über dem Kopf an. Außerdem erhalten Geflüchtete Versicherungsschutz für die Sportausübung in den bayerischen Sportvereinen.

Als Sofortmaßnahme stellt der Bayerische Landes-Sportverband in seinen vier Sportcamps in Inzell, am Spitzingsee, in Regen und in Bischofsgrün Notunterkünfte für Geflüchtete aus der Ukraine zur Verfügung. Die Abstimmung der Aufnahmen erfolgt nach Bedarfen mit den jeweiligen Kommunen vor Ort und mit der Task Force des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Sport und Integration. Erste Flüchtlingsgruppen haben von dem Angebot bereits Gebrauch machen können.

Zusätzlich versorgt der Verband die Geflüchteten mit kostenlosen FFP2-Masken. Davon wurden bereits in den letzten Tagen insgesamt 250.000 Stück an die BLSV-Zentrale in München, die BLSV-Sportcamps sowie an die sieben Bezirksgeschäftsstellen geliefert, von wo die Masken nun in die Fläche der bayerischen Sportlandschaft weiter verteilt werden.

BLSV-Präsident Jörg Ammon sagt: „Gerade in dieser Krisensituation zeigt sich ganz besonders, welche große integrative Kraft der organisierte Sport hat. In unserer starken Solidargemeinschaft

wollen wir den Geflüchteten aus der Ukraine aktiv helfen, um ihnen in dieser humanitären Katastrophe beizustehen. Insbesondere jetzt gilt: Der BLSV und die BSJ stehen für weit mehr als Bewegung und Sport, nämlich auch für Integration, Solidarität und Zusammenhalt.“

Der Vorsitzende der Bayerischen Sportjugend (BSJ), Michael Weiß, ergänzt: „Der organisierte Sport ist in dieser Situation mehr denn je gefordert. Gerade jetzt wollen wir zeigen, dass wir mit unseren Maßnahmen den Menschen, die unter dramatischen Umständen ihre Heimat verloren haben, wirkungsvoll helfen können. Dafür müssen wir uns mit aller Kraft einsetzen.“

Versicherungsschutz: Geflüchtete aus der Ukraine sind im Sport willkommen

Auch die Sportversicherung können Geflüchtete aus der Ukraine in Anspruch nehmen. Diese genießen, wenn sie sich in einem Verein des BLSV sportlich betätigen, den Versicherungsschutz der ARAG Sportversicherung, auch wenn sie keine Mitglieder in einem Sportverein sind. Die Regelung gilt für die Teilnahme am regulären Sportbetrieb oder für spezielle Sportangebote für Geflüchtete.

Der Versicherungsschutz umfasst dabei in erster Linie Unfälle und Haftpflichtschäden. Mit dieser Maßnahme unterstützen BLSV und ARAG die Vereine, die mit ihrem ehrenamtlichen Engagement und ihren Sportangeboten das Schicksal der ukrainischen Menschen mildern wollen. Nähere Informationen können unter www.ARAG-Sport.de abgerufen werden.

Projekt „Sport schafft Heimat“ engagiert sich für Geflüchtete

Weitere Hilfe erhalten BLSV-Vereine, die sich für geflüchtete Menschen stark machen und engagieren wollen, durch das Projekt „Sport schafft Heimat“ des Programms Integration durch Sport. Durch einen digitalen und unbürokratischen Abwicklungsprozess können Sportvereine dabei eine Pauschale in maximaler Höhe von bis zu 2.000 EUR beantragen. Diese Förderung kann u.a. für Bereiche wie ehrenamtliche Helfer/Übungsleiter, Sportequipment/Sportbekleidung, Fahrtkosten, Mitgliedsbeiträge und die Beantragung von Spielerpässen verwendet werden.

Mehr Informationen zum Projekt, das zu 100% durch das Bayerische Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration gefördert wird, gibt es auf der BLSV-Website unter dem folgenden Link: [Sport schafft Heimat](#)

Begleitend zum bayernweiten Spendenaufruf bieten der BLSV und die BSJ auf der Website www.blsv.de/downloads ein Spendenplakat zum Aushang auf dem Vereinsgelände bzw. zur Einbindung in den Online-Medien des Sportvereins an, das kostenfrei verwendet werden kann.

LSV für das Saarland unterstützt ukrainische Flüchtlinge

Ukrainische Spitzensportler*innen können an der Hermann-Neuberger-Sportschule ihr Training weiterführen

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband für das Saarland (LSVS) hat sich auf die Aufnahme von ukrainischen Flüchtlingen in seinen Unterkünften vorbereitet und bietet Spitzensportlern aus der Ukraine eine Weiterführung ihres Trainings. Am Wochenende (12./13.03.) konnten bereits

zwei Familien mit insgesamt sieben Personen an der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken begrüßt werden.

„Der Krieg in der Ukraine macht uns alle hier im SaarSport fassungslos und es fällt schwer, zur Tagesordnung überzugehen und sich auf den Sport zu konzentrieren. Da Solidarität und Verantwortungsbewusstsein per se dem Sport innewohnende Werte sind, ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns mit den Menschen in der Ukraine solidarisch erklären“, so LSVS-Präsident Heinz König.

„Angesichts der humanitären Katastrophe wollen wir schnell und unbürokratisch Hilfe leisten. Wir haben dem Innenministerium angeboten, in den Unterkunftsräumen an der Hermann-Neuberger-Sportschule ukrainische Flüchtlinge aufzunehmen und für ihre Verpflegung zu sorgen. Auch unsere Mitarbeiter sind bereit mit Spenden die Geflüchteten zu unterstützen“, ergänzt Johannes Kopkow, LSVS-Vorstand Sport und Vermarktung.

Darüber hinaus ist der Dachverband des SaarSports bereit, über den DOSB vermittelte ukrainische Spitzensportlerinnen und -sportler aufzunehmen und ihnen besonders im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2024 in Paris eine Weiterführung ihres Trainings in den Kernsportarten Triathlon, Badminton, Leichtathletik, Ringen, Tischtennis, Schwimmen und Taekwondo zu ermöglichen. Erste Sportler in den Sportarten Schwimmen, Ringen und Tischtennis sind bereits eingetroffen oder befinden sich auf dem Weg nach Saarbrücken.

„Die Betroffenheit über den Krieg und seine Folgen ist natürlich auch unter unseren Athletinnen und Athleten besonders groß. Viele kennen die sportlichen Konkurrenten aus der Ukraine aus diversen Wettbewerben. Daher begrüßen wir auch das große Hilfsprogramm des Deutschen Olympischen Sportbundes“, so Johannes Kopkow.

Weitere Informationen auf www.lsvs.de

Thüringen: „Bau(m)start“ Seesport- und Erlebnispädagogisches Zentrum

Das SEZ Kloster ist eine Bildungs- und Freizeitstätte der Thüringer Sportjugend (DOSB-PRESSE) Mit einem gemeinsamen Spatenstich von Landessportbund Thüringen, der Internationalen Bauausstellung Thüringen GmbH (IBA) und dem Thüringen Forst am kommenden Montag, 21. März 2022, startet offiziell der Um- und Neubau des Seesport- und Erlebnispädagogischen Zentrums in Kloster (SEZ). Das SEZ Kloster ist eine Bildungs- und Freizeitstätte der Thüringer Sportjugend im Landessportbund und verbindet Erlebnis-Pädagogik mit gesundheitlicher Jugendbildung an der Bleichlochtalsperre in Saalburg-Ebersdorf. Rund 12.000 Kinder und Jugendliche sowie Vereinsgruppen verbringen hier jährlich ihre Klassenfahrten, Ferien- sowie Trainingslager. Nach dem Um- und Neubau steht eine Kapazität von rund 20.000 Übernachtungen am sogenannten „Thüringer Meer“ zur Verfügung. Damit ist das SEZ Kloster ein wichtiger Baustein der touristischen Aktivierung in der Region. Der Entwurf zum Um- und Neubau wurde innerhalb eines gemeinsamen internationalen Architekturwettbewerbs ausgewählt und basiert auf einer nachhaltigen Holzbauweise.

Für den Um- und Neubau des Seesport- und Erlebnispädagogischen Zentrums wurde im Rahmen der IBA Thüringen ein internationaler Architekturwettbewerb durchgeführt, um bei der Umsetzung des Projekts hervorragende architektonische Ideen zu erhalten. Mit dem Einsatz des regionalen Baustoffs Holz wird das IBA Projekt zeigen, wie eine Baukultur made in Thüringen an der Bleilochtalsperre aussehen kann. Das Projekt hat ein Gesamtkostenvolumen in Höhe von 5,5 Millionen Euro und wird durch den Freistaat Thüringen mit ca. 4 Millionen Euro gefördert. Die Bildungs- und Freizeitstätte, direkt gelegen am Ufer des Bleilochstausees, bietet Übernachtungsmöglichkeiten, Sport- und Bildungsangebote, Programmbetreuung für Kinder- und Jugendliche, Weiterbildungsangebote im Erwachsenenbereich sowie ein breites Wassersportangebot von Kanu über Segeln und Drachenbootfahren. Für den Zeitraum der Baumaßnahmen, voraussichtlich bis zum Sommer 2023, steht ein Ausweichobjekt zur Aufrechterhaltung eines Minimalbetriebs zur Verfügung.

Special Olympics Host Towns gehen mit großem Engagement an den Start

Mehr als 500 Teilnehmer*innen bei digitalem Kick-off

(DOSB-PRESSE) Mehr als 500 Vertreter*innen der Host Towns haben an der Online-Auftaktveranstaltung zum Start der größten Inklusionsbewegung Deutschlands teilgenommen. 216 Host Towns bereiten den Empfang für die internationalen Delegationen der Special Olympics World Games Berlin 2023 und setzen inklusive Projekte vor Ort um. „Ich bin beeindruckt von der hohen Beteiligung an unserer Kick-off-Veranstaltung, die uns zeigt, mit wieviel Engagement die Host Towns an die Realisierung ihrer Vorhaben gehen“, sagte Christiane Krajewski, Präsidentin von Special Olympics Deutschland nach der Veranstaltung am 9. März: „Die Beteiligten haben eigene kreative Ideen und Projekte, die sie mit ihren Gästen unmittelbar vor den Weltspielen 2023 angehen wollen. Sie alle eint aber der Wille, mit dem Programm langfristig die Teilhabe von Menschen mit Behinderung in ihren Kommunen voranzubringen. Dazu sind vor Ort schon viele Kooperationen mit unseren Landesverbänden entstanden. Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung!“

„Begeisterte Athlet*innen aus vielen Ländern werden ihre Geschichten mit in die Kommunen bringen“, versprach Mark Solomeyer, Athletensprecher, Vizepräsident von Special Olympics Deutschland und Mitglied des Weltspielekomitees in seiner Grußbotschaft. „Wir sind bereit mitzugestalten, zum Beispiel bei Veranstaltungen, in Arbeitsgruppen oder der Öffentlichkeitsarbeit. Helfer*innen und Athlet*innen werden einen starken Zusammenhalt erleben. Für uns gilt zusammen inklusiv.“

Special Olympics Athlet und LOC-Mitarbeiter Arthur Hackenthal führte gemeinsam mit Moderatorin Dörte Maack durch die Veranstaltung. Auch Dr. Markus Mempel, als Stellvertreter des Deutschen Landkreistages und der anderen kommunalen Spitzenverbände sowie der Vorsitzende der Sportministerkonferenz (SMK) und Staatsminister des Ministeriums des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz, Roger Lewentz, begrüßten die Vertreter*innen der Host Towns. Dr. Mempel betonte die Einigkeit in dem Vorhaben „nicht nur sportliche Kommunen zu gestalten und Gastgeber zu sein, sondern auch inklusive Lebensräume in den Städten, Landkreisen und Gemeinden zu schaffen.“

Staatsminister Roger Lewentz betonte die wichtige Rolle von SOD und den Weltspielen 2023 bei der inklusiven Sportentwicklung in Deutschland. Lewentz nahm das Stichwort Gastfreundschaft auf und verwies als Vorsitzender der SMK auf die 189 internationalen Delegationen, die 2023 erwartet werden, und ein „unschlagbares Argument dafür sind, dass die Welt zusammenstehen will und wird.“ Schon in ihrer Begrüßung hatte die SOD-Präsidentin den beteiligten Kommunen, den kommunalen Spitzenverbänden und der SMK ausdrücklich für die Zusammenarbeit und die Unterstützung gedankt.

Gemeinsam mit der Aktion Mensch stellten das LOC und die Special Olympics Landesverbände den Host Towns Förder- und Kooperationsmöglichkeiten vor. „Die Weltspiele 2023 sind ein Leuchtturm-Event, um ein Bewusstsein für Inklusion in der Gesellschaft zu schaffen. Allerdings müssen wir bundesweit Orte der Begegnungen schaffen, damit wir Einstellungen verändern können. Vor Ort, dort wo Inklusion und Teilhabe gelebt werden, entstehen durch das Host Town Programm neue Netzwerke. Mit Hilfe von Athlet*innen, Schulen, Sportvereinen, Werkstätten und anderen Partnern werden die Host Towns den Zugang zu Sport und andere Lebensbereiche für Menschen mit geistiger Behinderung verbessern. Wir sind glücklich, dass die Weltspiele 2023 nicht nur in Berlin sondern an mindestens 216 Orten in Deutschland stattfinden“, sagte Sven Albrecht, Bundesgeschäftsführer SOD und Vorsitzender der Geschäftsführung der Special Olympics World Games Berlin 2023.

Den Host Towns werden erste Kommunikationsmaterialien und ein Leitfaden zur Verfügung gestellt. Im Mai gibt das LOC die Zuteilung der internationalen Delegationen bekannt. Im Zuge der Bekanntgabe wird das offizielle Host Town Programm Signet vorgestellt werden.

Bernd Neuendorf ist neuer DFB-Präsident

Auf dem 44. Ordentlichen Bundestag des DFB in Bonn wurde Bernd Neuendorf mit großer Mehrheit an die Spitze des DFB gewählt

(DOSB-PRESSE) Für Neuendorf votierten 193 der 250 stimmberechtigten Delegierten. Neuendorf ist der 14. Präsident in der Geschichte des DFB. Er folgt auf Fritz Keller, der das Amt am 17. Mai 2021 zur Verfügung gestellt hatte. Neuendorfs Wahl erfolgte auf deklaratorischen Vorschlag der Konferenz der Landes- und Regionalverbandspräsidenten des DFB, die ihm am 9. Dezember 2021 einstimmig ihre Unterstützung zugesagt hatte.

Auf dem DFB-Bundestag wurden Rolle und Stellung des Präsidenten modifiziert. Anders als sein Vorgänger verfügt Neuendorf wieder über die Richtlinienkompetenz. Der Präsident ist zudem berechtigt, an Sitzungen von allen Gremien des DFB und dessen Tochtergesellschaften teilzunehmen und Einsicht in Sitzungsunterlagen zu nehmen sowie Auskünfte zu verlangen. Soweit Aufgaben des DFB durch andere Organisationen des DFB wahrgenommen werden, übernimmt der Präsident in deren Gesellschafterversammlungen den Vorsitz.

In seiner Antrittsrede bedankte sich Neuendorf zunächst bei Peter Peters, der auf Vorschlag des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) und mit Unterstützung durch die DFL Deutsche Fußball Liga ebenfalls für das Amt des DFB-Präsidenten kandidiert hatte: „Seine Bereitschaft, für das Amt des Präsidenten zu kandidieren, verdient Respekt. Den Wahlkampf habe ich als fair empfunden, auch dafür vielen Dank.“

An die Delegierten gerichtet, sagte Neuendorf: „Meine Überzeugung ist: Fußball an der Basis und an der Spitze funktioniert nur, wenn er zusammen gedacht wird. Wir brauchen im DFB und im Fußball insgesamt einen Kulturwandel. Unser Miteinander muss wieder vertrauensvoller und geräuschloser werden. Und vor allem: Der DFB ist ein Fußballverband. Lassen Sie uns wieder den Fußball in den Mittelpunkt rücken. Dazu gehört auch, dass wir die Chancen nutzen, die die EURO 2024 und auch die Bewerbung um die Ausrichtung der Frauen-WM 2027 bieten. Wir werden darüber hinaus ein besonderes Augenmerk auf den Fußball im Kinder- und Jugendbereich richten. Das ist mir ein besonderes Anliegen. Der Fußball hat zudem eine gesellschaftliche und soziale Verantwortung. Diese müssen wir künftig wieder erkennbar wahrnehmen. Wir müssen die Werte des Fußballs glaubwürdig vertreten. Und wir werden den DFB weiblicher, jünger und moderner machen.“

Bernd Neuendorf wurde am 29. Juni 2019 auf dem Verbandstag des Fußball-Verbandes Mittelrhein (FVM) einstimmig zum Präsidenten gewählt und wurde damit Mitglied des DFB-Vorstandes sowie Vizepräsident des Westdeutschen Fußball-Verbandes (WDFV). Er hat einen Hintergrund im Journalismus und in der Politik. Nach einem Volontariat bei der Nachrichtenagentur Reuters arbeitete er unter anderem als Parlamentskorrespondent für verschiedene Tageszeitungen in Bonn. Danach wechselte er zur Mitteldeutschen Zeitung nach Halle (Saale), wo er von 2001 bis 2003 stellvertretender Chefredakteur war. 2003 wurde Neuendorf Sprecher des SPD-Parteivorstandes in Berlin und später Pressesprecher des SPD-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen. Von 2007 bis Oktober 2012 war er Landesgeschäftsführer der SPD in NRW, danach wurde er Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Neuendorf ist Mitglied bei seinem Jugendverein Grenzwacht Hürtgen, wo er bis zu einer schweren Knieverletzung als Linksaußen Fußball spielte.

DFB stellt eine Million Euro für Landesverbände zur Verfügung

Über die Verteilung des Betrages soll die Konferenz der Landes- und Regionalverbandspräsidenten entscheiden

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hat im Rahmen seiner Sitzung am 10. März in Bonn beschlossen, eine Ausgleichszahlung in Höhe von weiteren 1,0 Millionen Euro zugunsten der Landesverbände zur Verfügung zu stellen. Die Summe dient der Kompensation der coronabedingt entgangenen Zuschauerbeteiligungen für die Saison 2021/2022 in der Bundesliga und 2. Bundesliga, die den Landesverbänden über den Grundlagenvertrag zwischen DFB und DFL zustehen. Am 9. März hatte das DFL-Präsidium eine solidarische Unterstützung in derselben Höhe beschlossen, so dass insgesamt zwei Millionen Euro zugunsten der Landesverbände bereitgestellt wurden.

Über die Verteilung des Betrages soll die Konferenz der Landes- und Regionalverbandspräsidenten auf Vorschlag des 1. DFB-Vizepräsidenten Amateure entscheiden. Die Zuwendung seitens des DFB setzt den Nachweis der Gemeinnützigkeit des Begünstigten und der ausschließlichen Verwendung im ideellen Bereich voraus.



DFB-Schatzmeister Dr. Stephan Osnabrügge sagt: „Gemeinsam mit der DFL ist es gelungen, eine angemessene und sachgerechte Lösung zu finden, das freut mich sehr. Es werden zwar nicht die tatsächlich pandemiebedingt entgangenen Beteiligungen an den Zuschauererlösen ausgeglichen, jedoch wird ein spürbarer Beitrag hierzu geleistet. Ich sehe darin auch ein positives Signal des Miteinanders von DFB und DFL. Es stimmt mich optimistisch, dass mein Nachfolger im Amt des DFB-Schatzmeisters in dieser neuen Konstellation gute Voraussetzungen für eine vertrauliche und faire Zusammenarbeit vorfinden wird.“

Thomas Schynol zum neuen DJB-Präsidenten gewählt

Thomas Schynol wurde auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Judo-Bundes in Rostock zum neuen Präsidenten gewählt

(DOSB-PRESSE) Der 54-jährige Diplomfinanzwirt aus Hamburg, Thomas Schynol; folgt beim Deutschen Judo-Bund auf Daniel Keller, der zum Jahresende 2021 seinen Rücktritt erklärt hatte.

Nach der Eröffnung der Versammlung durch Vorstandssprecher Frank Doetsch richtete Thomas Schynol als kommissarischer Präsident ein Grußwort an die Vertreter der Landesverbände. Er gab einen Überblick über die zahlreichen Themen der folgenden Präsidententagung und bat um Unterstützung der Kandidaten für die anstehenden Ergänzungswahlen.

Renate Goschin erklärte vor den Wahlen ihren Rücktritt als Vizepräsidentin für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit.

Thomas Schynol wurde anschließend zum neuen DJB-Präsidenten gewählt. Er erhielt 30 von 51 abgegebenen Stimmen, bei 19 Gegenstimmen und zwei Enthaltungen.

Bei den weiteren Ergänzungswahlen wurden Thomas Jüttner aus Berlin zum Vizepräsident Finanzen, Malte Geppert aus Berlin zum Vizepräsident Verbandswesen und Axel Lobenstein aus Leipzig zum Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit gewählt.

Zum Abschluss der Versammlung stellten sich die neuen Seniorensportbeauftragten Olaf Lange und Torsten Heilmann mit ihrem Programm für den DJB vor.

Sebastian Projahn ist neuer Vizepräsident im Deutschen Tennis Bund

Nachfolger von Eva-Maria Schneider wird Leiter des Ressorts Sportentwicklung

(DOSB-PRESSE) Seit dem Wochenende hat der Deutsche Tennis Bund (DTB) einen neuen Vizepräsidenten für das Ressort Sportentwicklung. Dr. Sebastian Projahn wurde bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des DTB am 12. März in Frankfurt-Oberursel einstimmig von den 17 Vorsitzenden der DTB-Landesverbände gewählt.

Der 38-Jährige tritt damit die Nachfolge von Dr. Eva-Maria Schneider an, die das Amt im November niederlegte. In der Zwischenzeit hatte DTB-Vizepräsident Helmut Schmidbauer das Ressort kommissarisch weitergeführt.

Projahn ist mit dem Tennissport schon seit seiner Kindheit eng verbunden. Mit fünf Jahren begann der gebürtige Thüringer, Tennis zu spielen, war u.a. U14-Landesmeister im Thüringer Tennisverband (TTV). Sein BWL-Studium finanzierte Projahn durch Nebenjobs als Tennistrainer. Seit 2015 ist er im TTV aktiv - leitete als Vizepräsident zunächst das Ressort Lehrwesen, ist seit 2017 Leiter der Ressorts Finanzen, Lehrwesen und Sportentwicklung.

Mittlerweile lebt Projahn in Bayern, wo er seit 14 Jahren in leitender Funktion bei einem großen Sportartikelhersteller tätig ist und beim TC 1966 Herzogenaurach Tennis spielt.

„Durch meinen Werdegang kenne ich mehrere Perspektiven - als Leistungsspieler, Breitensportler, Trainer und Vereins- und Verbandsfunktionär. In der Sportentwicklung muss man all diese Zielgruppen ansprechen, was manchmal eine Herausforderung ist, denn die Erwartungen sind sehr divers. Meine Erfahrungen helfen mir dabei extrem“, meint der neue DTB-Vize.

Besonderes Augenmerk möchte Projahn auf vier wesentliche Aspekte legen: „Ich möchte den Trainer als Motor des Vereins in den Vordergrund stellen. Ein ganzheitliches Kindertenniskonzept, das vom Dreijährigen bis zum Schulkind durchweg begleitet, ist mein Ziel. Auch möchte ich unsere Angebote den Bedürfnissen unserer Zielgruppen noch besser anpassen. Und die Potenziale unserer Trendsportarten, Padel- und Beachtennis, genau zu analysieren, wird ein weiteres Kernthema sein. Wir müssen den Tennissport gemeinsam voranbringen. Die Sportentwicklung ist eines der wichtigsten Ressorts, denn dabei geht es um die Zukunft des Sports. Hier Schwerpunkte zu setzen, ist eine Aufgabe, die sehr anspruchsvoll ist und mich daher auch unglaublich reizt.“

Dr. Sebastian Projahn wird mindestens bis zur ordentlichen Mitgliederversammlung Ende 2023 Vizepräsident für das Ressort Sportentwicklung sein. Dann finden die nächsten Neuwahlen des DTB-Präsidiums statt.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Spenden-Sammlungen von Sportvereinen

Der DOSB weist auf Regelung für Spenden-Sammlungen in Sportvereinen hin

(DOSB-PRESSE) Für Spenden-Sammlungen von Sportvereinen in Deutschland gelten folgende Regelungen: Falls die gesammelten Gelder an eine inländische Institution weitergeleitet werden sollen (die ihrerseits Mittel den Endempfängern zuführt, Beispiel: UNICEF), gilt: Die Empfängerkörperschaft muss zwingend zum Zeitpunkt der Förderung ebenfalls steuerbegünstigt sein (ohne Zwang zur Identität mit den eigenen Satzungszwecken). Anders bei Körperschaften des öffentlichen Rechts: Mittel dürfen an solche Körperschaften auch weitergeleitet werden, wenn diese nicht selbst steuerbegünstigt sind.

Mittelweiterleitung ins Ausland

Bei grenzüberschreitenden Mittelweiterleitungen muss die empfangende ausländische Körperschaft (z. B. NOK der Ukraine) nicht selbst steuerbegünstigt im Sinne der deutschen Abgabenordnung sein. Die ausländische Empfängerorganisation muss aber in einer Rechtsform errichtet sein, die einer Körperschaft, Personenvereinigung oder Vermögensmasse im Sinne des deutschen Körperschaftssteuergesetzes entspricht. Der Nachweis gelingt durch Vorlage der Satzung der ausländischen Organisation. Wenngleich die Empfängerorganisation nicht steuerbegünstigt sein muss, muss die konkrete Tätigkeit aber dennoch hypothetisch den Anforderungen des deutschen Gemeinnützigkeitsrechts (ohne Zwang zur Identität mit den eigenen Satzungszwecken) entsprechen. Es erhebt sich also die Frage, ob die Tätigkeit in

Deutschland steuerbegünstigt wäre, wenn sie hier ausgeübt würde. Der Nachweis kann im Freibeweis erbracht werden; dazu kommen etwa Projektbeschreibungen, Tätigkeitsnachweise, Verträge, aber auch Presseerklärungen oder Prospekte in Betracht.

Ferner möchte der DOSB in diesen Zusammenhang berichten, dass zur Erleichterung der aktuellen Hilfsmaßnahmen beim Bundesminister der Finanzen bereits der Erlass von steuerlichen Billigkeitsregelungen eingefordert wurde. Zielsetzungen sind insbesondere eine Rechtssicherheit schaffende vorübergehende Duldung der unmittelbaren Durchführung von mildtätigen Aktivitäten (ohne entsprechenden Satzungszweck) und die Einräumung formeller Erleichterungen bei Spendensammlungen.

Verbundvorhaben „Safe Clubs“ geht an den Start

Analyse, Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt in Sportvereinen

(DOSB-PRESSE) Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Prävention von sexualisierter und interpersonaler Gewalt planen in den kommenden drei Jahren die Deutsche Sporthochschule Köln und das Universitätsklinikum Ulm. Finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Verbundvorhaben als konsequentes Nachfolgeprojekt der „Safe Sport“-Studie die drei wichtigen Handlungsfelder Analyse, Prävention und Intervention im Umgang mit sexualisierter bzw. interpersonaler Gewalt im Fokus.

Zu den zentralen Bausteinen des Projekts gehört zum einen die Unterstützung und Weiterbildung von Athlet*innen, Trainer*innen und Vereins- bzw. Verbandsmitarbeiter*innen. Außerdem sollen gemeinsam mit ausgewählten Vereinen Risikoanalysen zum Thema sexualisierte Gewalt durchgeführt und darauf basierend Schutzprozesse entwickelt werden. Um Athlet*innen, Trainer*innen und Vereinsmitarbeiter*innen für das Thema zu stärken, ist im Projektverlauf die Entwicklung, Durchführung und Evaluierung von Workshops zum Thema Empowerment von Athlet*innen geplant. Für Ansprechpersonen zum Kinderschutz in den Landessportbünden und -jugenden sowie in den Vereinen sollen konkrete Hilfestellungen entwickelt werden, damit Vereine bei Verdachtsfällen oder bei konkreten Vorfällen kompetent agieren können.

Ein zentrales Projektziel ist die Unterstützung von Sportvereinen bei der Entwicklung nachhaltiger Strategien für den Schutz von Kindern und Jugendlichen gegen sexualisierte und interpersonale Gewalt im Sport. Hierfür sollen konkrete Transferprodukte im Sinne unterschiedlicher Tools - z.B. Online-Tutorials, Leitfäden etc. - zum Einsatz vor Ort in den Sportvereinen entwickelt werden. Bei Projektende werden diese über die beteiligten Praxispartner*innen allen Sportvereinen in Deutschland zur Verfügung gestellt. Das Projekt trägt damit unmittelbar zur Prävention von sexualisierter bzw. interpersonaler Gewalt im organisierten Sport in Deutschland bei. Zudem können die drei Projektleitungen Dr. Jeannine Ohlert und Univ.-Prof.'in Bettina Rulofs (beide Deutsche Sporthochschule Köln) sowie PD Dr. Marc Allroggen (Universitätsklinikum Ulm) durch die BMBF-Förderung ihre bewährte Zusammenarbeit aus dem Projekt „Safe Sport“ fortsetzen. Das Projekt läuft noch bis 31. Dezember 2024.

Praxispartner*innen:

- Athleten Deutschland e.V.
- Deutsche Sportjugend im DOSB
- Landessportbünde Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen, Sportjugend Hessen im Landessportbund Hessen e.V.

Kostenlose Osterschwimmkurse für Schüler*innen in Berlin

Landessportbund Berlin und Senat organisieren Schwimm-Intensivkurse

(DOSB-PRESSE) Vom 11. bis 22. April können Berliner Schulkinder wieder in kleinen Gruppen ihr Schwimmbzeichen nachholen. Anmeldungen nimmt die Sportjugend im Landessportbund Berlin ab dem gestrigen Montag, 14. März 2022, um 17.00 Uhr entgegen.

Die Intensivkurse richten sich an Schüler*innen der 4., 5. und 6. Klasse, die bislang kein Jugendschwimmbzeichen in Bronze geschafft haben. Mit dem Jugendschwimmbzeichen in Bronze gelten Kinder als sichere Schwimmer*innen und können innerhalb von 15 Minuten 200 Meter am Stück schwimmen.

Zehn Berliner Schwimmvereine bieten in zehn Berliner Bädern Kurse für über 1.300 Kinder an. Jeder Kurs geht über acht Tage, jeden Tag 45 Minuten. Drei Standorte bieten inklusive Kurse für Kinder mit und ohne Behinderungen an. Alle Kurse sind kostenlos. Die Schwimmkurse werden von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert.

Da wegen der Corona-Pandemie der Schwimmunterricht im letzten und in diesem Schuljahr teilweise nicht oder eingeschränkt stattfinden konnte, besteht ein hoher Bedarf an Schwimmkursen für Kinder.

Der Landessportbund Berlin und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hatten in den Sommer- und Herbstferien 2021 gemeinsam mit dem Berliner Schwimm-Verband und Berliner Schwimmvereinen Schwimm-Intensivkurse für über 8.100 Kinder organisiert, die 2.187 Seepferdchen und 3.145 Bronzeabzeichen abgelegt haben. Weitere Kurse in den Sommer- und Herbstferien sind geplant. Die Schwimm-Intensivkurse in den Sommerferien sind auch für die Drittklässler*innen vorgesehen, die bis dahin kein Bronzeabzeichen haben.

Kongress Nachwuchsförderung NRW

Die Anmeldung für den hybriden Kongress am 25. und 26. April ist gestartet

(DOSB-PRESSE) Der Kongress Nachwuchsförderung NRW findet in diesem Jahr vom 25. bis 26. April als hybride Veranstaltung statt - an der Deutschen Sporthochschule Köln und online. Das Thema: Individualisierung und Personalisierung in der Athlet*innenbetreuung. Mit dabei sind unter anderem der ehemalige Beachvolleyball-Profi Jonas Reckermann und der ehemalige Athletensprecher und Fechter Max Hartung. Die Moderation übernimmt Claus Lufen. Eine Anmeldung ist ab sofort möglich.

Seit 2011 findet der Kongress Nachwuchsförderung NRW jährlich statt und es steht immer ein anderes aktuelles Thema im Fokus. Er bietet eine herausragende Austauschplattform zwischen Wissenschaft und Praxis. Veranstaltet wird der Kongress von der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, ausgerichtet vom Deutschen Forschungszentrum für Leistungssport Köln (momentum) der Deutschen Sporthochschule Köln in Kooperation mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen.

Programm: Neben der Präsentation von Konzepten zur Individualisierung und Personalisierung in der Athlet*innenbetreuung wird es am ersten Kongresstag inhaltlich auch um die Nachbetrachtung der Pandemie im medizinischen und psychologischen Kontext gehen sowie um Nachwuchsförderung und Individualisierung in NRW-Sportschulen. Der zweite Tag widmet sich den Themenblöcken Sensoren und Datenanalyse sowie Spezifische Individualisierung im Leistungssport. Themen sind zum Beispiel: Sensoren und Wearables im Alltag von Training und Wettkampf, Menstruationszyklus und Leistungssport bei jungen Athletinnen oder die Zukunft von Sensortechnologien im Sport - Empathokinästhetik.

Das vollständige Programm finden Sie auf der Kongress-Homepage: www.dshs-koeln.de/nrwkongress

Die Tagungsgebühr beträgt 60,00 Euro für die gesamte Veranstaltung, Studierende zahlen 30,00 Euro und Studierende der Sporthochschule können online kostenfrei teilnehmen. Eine Anmeldung ist ab sofort über die Kongress-Homepage möglich.

Engagement-Festival des Deutschen Handballbundes

Save the Date: DHB Engagement-Festival vom 14. bis 17. Juli 2022 in München

(DOSB-PRESSE) Es wird nicht weniger als die neue Netzwerk- und Weiterbildungsplattform für junge Engagierte im deutschen Handball. Und nun steht auch der Termin für das erste DHB Engagement-Festival: Vom 14. bis 17. Juli 2022 lädt der Deutsche Handballbund junge Engagierte aus ganz Deutschland nach München ein, um über die Zukunft des deutschen Handballs zu sprechen, Netzwerkmöglichkeiten zu schaffen - und nicht zuletzt: Handball zu spielen.

Worum geht's? Jugendsprecher*innen auf Landes- und Bundesebene, junge ehrenamtliche Funktionsträger*innen in Vereinen, junge Vereinsmitarbeiter*innen - sie alle gehören zur Zielgruppe des DHB Engagement-Festivals. In Workshops, Seminaren und Netzwerktreffen sind die jungen Engagierten dazu aufgefordert, aktiv an der Zukunft des deutschen Handballs mitzuarbeiten und Gleichgesinnte aus der ganzen Republik kennenzulernen. Klar, dass bei einer solchen Veranstaltung neben dem reinen Austausch über den Handball eines nicht zu kurz kommen darf: der Handballsport selbst. In einem Wettbewerb sind die jungen Engagierten auch sportlich gefordert und so wird beim DHB Engagement-Festival aus der Handball-Theorie Handball-Praxis. Bei den Abendveranstaltungen feiern die Teilnehmer*innen abseits des Seminarraums und der Sporthalle den deutschen Handball und sein junges Engagement im und um den Olympiapark.

Weitere Informationen und Anmeldung ab dem 01. April unter www.dhb-engagement-festival.de.

Erste psychosoziale Online-Beratung für Fußballfans

Sozialarbeiter*innen helfen bei Alltags- und Suchtproblemen auf www.fan-support.de (DOSB-PRESSE) Sozialarbeiter*innen von zehn Fußball-Fanprojekten in Nordrhein-Westfalen beraten ab sofort auf www.fan-support.de bei Problemen auf der Arbeit, in der Schule, in der Familie sowie mit Substanzkonsum, Suchterkrankung oder Glücksspielsucht. Die Initiator*innen möchten jugendliche Fans und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt erreichen. Das Portal ist eine Initiative des Deutschen Instituts für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte in NRW e.V. (LAG NRW e.V.).

Die Expert*innen stehen den ratsuchenden Fußballfans anonym bei Alltags- und Suchtproblemen auf zwei Wegen bereit: Die Mail-Beratung ist jederzeit ohne Anmeldung möglich. Die Beratung per Chat findet nach Registrierung und vorheriger Terminbuchung auf dem Portal live statt. Zudem werden über das Portal Informationsveranstaltungen gestreamt: So findet am 22. März 2022 die Veranstaltung „Fußball - Ultras - Männlichkeit“ statt. Hintergrundinformationen zu Fankultur und Lebenswelt von Fußballfans gibt es unter dem Menüpunkt „Wissen“. Das Angebot wird fortlaufend erweitert. Die beratenden Sozialarbeiter*innen aus den Fanprojekten in Köln, Düsseldorf, Leverkusen, Aachen, Wuppertal, Gelsenkirchen (Schalke), Dortmund, Duisburg, Essen und Paderborn sind in motivierender Gesprächsführung sowie Onlineberatung geschult. Die Implementierung des Beratungsportals wird durch das Deutsche Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP) wissenschaftlich begleitet.

Die Initiatoren möchten mit www.fan-support.de jugendliche Fans und junge Erwachsene in ihrer Lebenswelt erreichen und ihnen eine niedrigschwellige Unterstützung anbieten. „Obwohl der Konsum von Alkohol, Cannabis und anderen psychotropen Substanzen in der aktiven Fanszene verbreitet ist, existieren bisher keine auf die Lebenswelt der Fans angepassten Beratungsangebote der Suchthilfe - diese Leerstelle möchten wir mit unserem Angebot füllen und stellen damit eine Scharnierfunktion zwischen offener Jugendarbeit und Suchthilfe dar“, sagt Prof. Dr. Daniel Deimel, der das Projekt als Experte der Katholischen Hochschule (NRW) leitet. Die Besonderheit liegt in der zeitgemäßen digitalen und anonymen Beratung über eine Online-Plattform: „Die Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie haben den Bedarf nach digitalisierter Beratung in den Fanprojekten noch einmal deutlich hervorgehoben“, so Deimel.

Patrick Arnold, Mitinitiator und Geschäftsführer der LAG Fanprojekte NRW, sieht das Portal als sinnvolle Ergänzung zu bereits bestehenden Angeboten in der aufsuchenden Sozialarbeit: „Wir erhoffen uns von www.fan-support.de, zukünftig noch mehr Menschen und auch neue Bezugsgruppen erreichen zu können.“ Die Digitalisierung wirke sich somit auch auf die niedrigschwellige Sozialarbeit aus. Das Portal www.fan-support.de wird gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und resultiert aus dem Projekt „SubFAN - Beratung und Begleitung von substanzkonsumierenden Fußballfans“. Dieses Projekt, das die katho unter Leitung von Deimel durchführt, wird von November 2020 bis Oktober 2023 vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. „SubFan – Beratung und Begleitung von substanzgebrauchenden Fußballfans“, ein Projekt des Forschungsinstituts DISuP an der katho .

Vom Badevergnügen zum Schwimmsport - Tagung in Irsee

Tagung vom 20. bis 22. Mai beschäftigt sich mit kulturhistorischen Aspekten des Schwimmens und Badens von der Antike bis in die Neuzeit

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto „Von der Schwimmkunst zum Badevergnügen und Schwimmsport“ findet vom Freitag, 20. Mai (Beginn 17.00 Uhr) bis Sonntag, 22. Mai 2022 (Ende gegen 12.00 Uhr) die 16. Irseer sporthistorische Konferenz zusammen mit dem 10. Symposium der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS) statt, das auch von der Sektion Sportgeschichte der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und vom Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung gefördert wird. Ort der Veranstaltung ist die Schwabenakademie Irsee im Landkreis Ostallgäu.

Bei der Tagung sollen kulturhistorische Aspekte des Schwimmens und Badens von der Antike bis in die Neuzeit, die „Versportlichung“ und „Entsportung“ des Schwimmens im 20. und 21. Jahrhundert ebenso behandelt werden wie Diskurse über Schwimmpädagogik, Badekleidung und Nacktheit sowie Perspektiven der Geschlechterforschung, des Badens und Schwimmens in Kunst, Literatur und Wissenschaft, insbesondere der Bau- und Architekturgeschichte von Bädern und Schwimmhallen bis hin zur Bedeutung des Bäderwesens für Freizeit, Kurtourismus und Militär einschließlich der archivalischen und musealen Grundlagen zur Erforschung der Geschichte des Badens und Schwimmens.

Die insgesamt 25 Vorträge sind auf der Basis dieser breiten Palette in sechs thematische Blöcke gegliedert. Den Auftaktvortrag hält der Sporthistoriker und Autor Erik Eggers (Kellenhusen/-Holstein), der den „Kurbäder-Schwimmer“ Otto Kemmerich (1886-1952) als ersten Profi des (Langstrecken-) Schwimmsports vorstellt und kritisch würdigt. Mit Schwimmen, Baden und Sport im Ersten Weltkrieg beschäftigt sich z.B. Peter Tauber (Universität der Bundeswehr München): „Badehosenzwang war meistens abgeschafft“ lautet ein Teil seines Titels, während es bei Stefan Zimmermann, dem Direktor der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg, um die „Schwimmbäder im Landkreis Harburg als Beispiel für die Sport- und Freizeitinfrastruktur im ländlichen und suburbanen Raum der jungen Bundesrepublik“ geht. Andere Referenten zeichnen z.B. den Schwimmbadbau in der Zeit des Nationalsozialismus nach oder beleuchten die „Hallenbäder im Konsumsozialismus“ mit den „DDR-Typenbauten C und Berlin 83“.

Im zeitlichen Vorfeld zur Tagung findet die Mitgliederversammlung der DAGS statt. Das genaue Tagungsprogramm mit den Anmeldemodalitäten ist im Internet abrufbar unter www.dags.de und unter www.schwabenakademie.de. Eingeladen sind ausdrücklich auch Interessierte aus Vereinen und Verbänden mit Affinität zum Schwimmen.

DJK-Sportverband zeigt Solidarität mit Ukraine

„Lasst uns für den Frieden laufen!“

(DOSB-PRESSE) Der DJK-Sportverband bezieht Stellung gegen den Krieg in der Ukraine. Angesichts des russischen Angriffs auf die Ukraine ruft der DJK-Sportverband zur Solidarität, Spenden und zu Gebeten für den Frieden auf.

In der Ukraine herrscht Krieg. Plötzlich ist nichts mehr, wie es war. Besonders Kinder und Jugendliche leiden darunter. Jede klare Positionierung hilft, jedes Symbol der Solidarität, ob im Großen oder Kleinen.

„Als DJK-Sportverband solidarisieren wir uns mit der Ukraine. Mit unserem Leitmotiv „Sport und der Menschen Willen“ stellen wir die Menschen in den Mittelpunkt. Der DJK-Sportverband möchte helfen und nicht einfach nur zusehen. Deshalb möchten wir für den vom DJK Diözesanverband Essen unterstützten Lauf von „Virtuell runners“ werben, der dringend notwendige Spenden für die Ukraine sammelt,“ sagt DJK-Präsidentin Elsbeth Beha.

Im vergangenen Jahr hat der DJK-Diözesanverband Essen zu Pfingsten bereits einen solchen Lauf mit seinem Partner „virtualrunners“ veranstaltet, der nun vom 1. bis 31. März den virtuellen „Run for Peace“ anbietet. Der Vorstand des DJK Diözesanverbands Essen sagt: „Wir rufen die DJK-Sportler*innen auf, sich daran zu beteiligen - gerne im Vereinstrikot mit dem DJK-Zeichen auf der Brust -, um so einerseits ein Zeichen zu setzen, dass die Menschen in der Ukraine nicht vergessen sind, und andererseits dringend notwendige finanzielle Hilfe zu geben.“

[Hier geht es zur Anmeldung und zu weiteren Informationen.](#)

AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

„Give Peace a Chance“ („Gebt dem Frieden eine Chance.“)

Brief von IOC-Präsident Thomas Bach zum Krieg in der Ukraine

„... mit diesem Appell habe ich mich in meiner Eröffnungsrede bei den Olympischen Winterspielen Peking 2022 an die politischen Entscheidungsträger der Welt gewandt. In meiner Abschlussrede habe ich die Hoffnung geäußert, dass diese politischen Entscheidungsträger sich vom „Vorbild für Solidarität und Frieden“ inspirieren lassen, das die Athletinnen und Athleten uns allen gewesen sind. Nur vier Tage später wurden alle unsere Hoffnungen für die Ukraine zunichte gemacht. Die schrecklichen Bilder und Berichte über die Invasion der Ukraine durch die russische Armee haben die Welt schockiert. Unsere Erschütterung nimmt von Tag zu Tag zu, wenn wir das viele menschliche Leid, die Angst, die Verzweiflung und die Zerstörung sehen. In der Zwischenzeit mussten Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern - die meisten von ihnen Frauen und Kinder - vor den brutalen Kriegshandlungen in andere Länder fliehen. Unsere Herzen, unsere Gefühle, unsere Anteilnahme sind bei allen diesen unschuldigen Opfern. Die Weltgemeinschaft zeigte eine beispiellose Reaktion auf das, was weithin als Wendepunkt in der Weltgeschichte angesehen wird. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verurteilte den Angriff der Russischen Föderation mit einer höchst außergewöhnlichen Mehrheit auf das Schärfste. Nur drei weitere Länder stimmten neben Russland und Belarus gegen diese Resolution. Es folgten Solidaritätsbekundungen von Millionen von Menschen und Sanktionen durch Regierungen weltweit.

Die Olympische Bewegung hat den Bruch des Olympischen Friedens durch die russische Regierung sofort scharf verurteilt, die Verlegung aller in Russland oder Belarus geplanten Sportveranstaltungen gefordert und dazu aufgerufen, dass bei Sportveranstaltungen keinerlei nationale Symbole dieser Länder gezeigt werden. Damit haben wir unsere Solidarität mit dem ukrainischen Volk bekundet. Wir sind in unseren Gefühlen mit Menschen auf der ganzen Welt vereint, die ebenso wie wir zum Frieden aufrufen. Gleichzeitig mussten wir aber alle gemeinsam die harte Realität erfahren.

Einerseits ist uns das Herz schwer. Andererseits müssen wir einen kühlen Kopf behalten, um unsere Olympischen Werte zu bewahren, die sich über so lange Zeit bewährt haben. Die Invasion hat die Welt verändert. Die Invasion hat jedoch nicht unsere Werte verändert. Die Invasion hat unser Engagement für unsere Werte Frieden, Solidarität und Nicht-Diskriminierung im Sport, egal aus welchem Grund, verstärkt. Was sich allerdings verändert hat, das sind die Mittel und Wege, wie wir sie schützen und fördern. Die Situation zwingt uns - und gibt uns die Gelegenheit - zur klaren Definition der Grundsätze und Werte, welche die Olympische Bewegung ausmachen und uns leiten. Die politischen Folgen dieses Kriegs und die entsprechenden politischen Sanktionen stellen uns vor das äußerst schwierige Dilemma, dass wir nicht immer in der Lage sind, diese Grundsätze im vollen Umfang zur Anwendung zu bringen.

Unser Leitprinzip ist der Frieden. Diese Mission wurde uns von unserem Gründer Pierre de Coubertin anvertraut. Als er 1894 die Olympischen Spiele wieder begründete und mit der vollen Unterstützung der damaligen internationalen Friedensbewegung das IOC gründete, sagte er: „Sollte die Institution der Olympischen Spiele gedeihen, kann sie ein mächtiger Faktor bei der Sicherung des Weltfriedens werden.“

Dies bedeutet, dass der Sport, und insbesondere die Olympischen Spiele ein ausdrucksstarkes Symbol für Frieden und Verständigung sein können. Sie können eine Inspiration dafür sein, wie friedlich die Welt wäre, wenn wir alle dieselben Regeln und einander respektieren. Alle in der Olympischen Gemeinschaft wünschen sich, wir könnten mehr als ein Symbol und Inspiration sein. Aber wir mussten wieder einmal die harte Lektion lernen, dass Sport keinen Frieden schaffen kann und dass Entscheidungen über Krieg und Frieden ausschließlich in die Zuständigkeit der Politik fallen. Um zumindest ein ausdrucksstarkes Symbol zu sein, um eine inspirierende Demonstration einer - vielleicht utopischen - friedlichen Welt zu sein, um einen glaubwürdigen Gegenpol zum Krieg zu bilden, braucht der Olympische Sport die Wettkampfteilnahme aller Athleten, welche die Regeln akzeptieren, auch und gerade wenn ihre Länder in der „realen“ Welt in einer Konfrontation oder im Krieg stehen. Ein Wettkampf zwischen Athletinnen und Athleten aus ausschließlich gleichgesinnten Nationen ist kein glaubwürdiges Friedenssymbol, sondern nur eine weitere Sportveranstaltung. Unsere Aufgabe ist es, ein Gegenbeispiel zu Krieg und Spaltung zu bilden, nicht Spaltungen zwischen Menschen zu akzeptieren, weiterzutragen oder zu vertiefen. Wir müssen in der Olympischen Bewegung geeint sein; wir müssen solidarisch zusammenstehen, um unsere gemeinsame Mission unter allen Umständen zu erfüllen.

Diese Werte, diese Grundsätze und diese Mission haben uns in der Vergangenheit geleitet und werden uns auch in Zukunft leiten. Dabei sind wir uns der historischen und grundlegenden Veränderungen in der Welt bewusst, die durch die russische Invasion und ihre beispiellosen politischen Folgen ausgelöst wurden.

Dies bedeutet, dass wir weiterhin die Personen und Organisationen deutlich beim Namen nennen, die für diesen Krieg unter Verletzung des Olympischen Waffenstillstandes verantwortlich sind. Daher sollten keine Sportwettbewerbe oder -veranstaltungen auf dem Gebiet der Russischen Föderation oder der Republik Belarus stattfinden. Bei keiner von der Olympischen Bewegung organisierten Veranstaltung sollte irgendein nationales oder staatliches Symbol dieser Länder gezeigt werden. Wir werden nicht in die Falle des billigen Arguments tappen, wonach dies eine Politisierung des Sports bedeute und gegen die Olympische Charta verstoßen würde, die politische Neutralität verlangt. Wer den Olympischen Waffenstillstand so eklatant mit politischen und sogar militärischen Mitteln verletzt, kann die Konsequenzen nicht als politisch abwerten.

Dadurch, dass die russische Regierung und ihre Mitglieder als Verantwortliche exponiert werden, wird auch anerkannt, dass dieser Krieg nicht von der russischen Bevölkerung, den russischen Athletinnen und Athleten oder den russischen Sportorganisationen begonnen wurde. Aber wir stehen in dieser Hinsicht vor einem unlösbaren Dilemma, denn wir tragen gleichzeitig die große Verantwortung, die Integrität, die Fairness und die Sicherheit unserer Wettbewerbe zu gewährleisten. Unter diesen besonderen Umständen können wir dieser Verantwortung nicht in vollem Umfang gerecht werden, wir können die Integrität der Wettbewerbe nicht gewährleisten.

Mit der Empfehlung der IOC-Exekutive verschaffen wir unseren Stakeholdern Klarheit, vermeiden Spaltungen und helfen ihnen, unsere Einheit zu wahren. Andernfalls stünden wir vor der Situation, dass russische oder belarussische Athletinnen und Athleten um Titel kämpfen würden, während ukrainische Athletinnen und Athleten dies aufgrund des Krieges in ihrem Land nicht könnten. Andernfalls hätten wir die Politisierung von Sportwettbewerben durch Athletinnen und Athleten oder Mannschaften erleben müssen, die zum Teil von Dritten dazu aufgefordert werden. Wir mussten auch die Sicherheitsrisiken für russische und belarussische Athletinnen und Athleten bei internationalen Wettkämpfen in Betracht ziehen, da nach der Invasion starke anti-russische und anti-belarussische Gefühle herrschen.

Aus all diesen Gründen fordern wir jede Sportorganisation weltweit auf, die Integrität, Fairness und Sicherheit ihrer Wettkämpfe zu schützen, indem sie russische und belarussische Athletinnen und Athleten nicht zur Teilnahme zulassen oder unter besonderen Umständen zumindest jegliche Identifizierung ihrer Nationalität verbieten. Dieser schützende Ansatz wird auch von Internationalen Sportverbänden geteilt, die durch russische Staatsangehörige geleitet werden. In diesem Zusammenhang werden wir die Haltung der russischen und belarussischen Athletinnen und Athleten und ihrer Sportorganisationen hinsichtlich ihres Engagements für den Frieden, wie in der Olympischen Charta verankert, weiter beobachten. Dabei werden wir auch die Situation in Russland berücksichtigen müssen, wo ein Engagement für den Frieden nunmehr per Gesetz mit bis zu 15 Jahren Gefängnis bestraft wird.

Es versteht sich von selbst, dass wir unsere engen Konsultationen mit allen Stakeholdern der Olympischen Bewegung fortsetzen werden. Ich möchte Sie auch ermutigen, mit Ihren Fragen und Anmerkungen auf das IOC zuzukommen.

Gleichzeitig werden wir unsere Solidaritätsbemühungen gegenüber der ukrainischen Olympischen Gemeinschaft verstärken. Viele von ihnen leben in der Ukraine unter unerträglichen Bedingungen, viele von ihnen mussten fliehen. Wir sind überwältigt von den Solidaritätsbekundungen der gesamten Olympischen Bewegung. Um diese Hilfe so effizient wie möglich zu gestalten, haben wir nicht nur einen Solidaritätsfonds eingerichtet, sondern auch unser IOC-Mitglied Sergii Bubka in seiner Eigenschaft als Präsident des ukrainischen NOK gebeten, unsere Aktivitäten zu leiten. Seine Arbeitsgruppe hat bereits viele unserer ukrainischen Olympischen Freundinnen und Freunde über die 25 Regionalbüros des ukrainischen NOK und andere NOK-Institutionen unterstützt. Sie steht in Kontakt mit einer Reihe von NOKs, deren Länder bereits mehr als zwei Millionen Flüchtlinge aufgenommen haben, und Hilfe leisten in bestem Olympischen Geist. In diesem Olympischen Geist vergessen wir indessen auch nicht die anderen Olympischen Gemeinschaften, die von Krieg, kriegsähnlichen Zuständen oder Angriffen betroffen sind. Wir unterstützen sie weiterhin, wie in der Ukraine, über ihre jeweiligen NOKs.

Der Krieg in der Ukraine ist deshalb so einzigartig, weil er aufgrund der weltweiten Reaktion darauf und der weitreichenden Folgen für die Welt einen Wendepunkt in der Weltgeschichte darstellt. Das bringt auch einzigartige Herausforderungen für unsere Olympische Bewegung mit sich. Wir hoffen aufrichtig, dass diese Herausforderungen so bald wie möglich überwunden



werden können und der Frieden wiederhergestellt werden kann. Darüber vergessen wir auch nicht die Opfer der allzu vielen anderen Kriege in unserer fragilen Welt. Bitte richten Sie mit mir in Solidarität mit allen diesen Opfern den Appell, die inständige Bitte, den Aufruf an alle politisch Verantwortlichen weltweit:

„Give Peace a Chance“ („Gebt dem Frieden eine Chance.“)

Thomas Bach, Lausanne, den 11. März 2022

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Paralympics übertreffen alle Erwartungen

19 Mal Edelmetall: Junge deutsche Mannschaft begeistert mit hervorragenden Leistungen

Die Erwartungen im Vorfeld waren sehr niedrig, die Vorzeichen schwierig: Corona-Pandemie, strenge Hygienemaßnahmen, Winterspiele an einem Ort, wo 2008 noch die Sommerspiele stattfanden und in einem Land mit schwieriger Menschenrechtslage - und dazu startete Russland einen Tag vor der Abreise des Team Deutschland Paralympics die Invasion in der Ukraine. Es lagen große Schatten über den Paralympischen Winterspielen und die weltpolitische Lage machte auch vor dem großen sportlichen Highlight für Menschen mit Behinderung nicht halt. Dennoch rückte nach einer emotionalen und berührenden Eröffnungsfeier mehr und mehr der Sport in den Fokus. In den 78 Medaillenentscheidungen gelangen der deutschen Mannschaft einige Überraschungen und Sensationen: In der Endabrechnung gab es 19 Mal Edelmetall beim neunfachen Debütantenball. Denn von den 17 deutschen Athletinnen und Athleten feierten über die Hälfte ihre Paralympics-Premiere. Zählt man die fünf Guides hinzu, sind es von 22 sogar 14 Debütantinnen und Debütanten.

Im Medaillenspiegel belegte das Team Deutschland Paralympics mit vier Mal Gold, acht Mal Silber und sieben Mal Bronze den siebten Platz - und hat damit Rang eins im ewigen Medaillenspiegel vor Norwegen verteidigt. Blickt man auf die Anzahl, sammelte Deutschland sogar die fünfmeisten Edelmetalle aller teilnehmenden Nationen, hinzu kamen 19 Platzierungen auf den Rängen vier bis acht - eine hervorragende Bilanz angesichts einer kleinen Mannschaft, die sich mitten im Umbruch befindet. Zudem waren mit Anna Schaffelhuber (Karriereende), Andrea Eskau und Clara Klug (beide verletzt) drei Athletinnen nicht vor Ort, die bei den Winterspielen in PyeongChang vor vier Jahren für mehr als die Hälfte aller deutschen Medaillen sorgten. Damals holte die deutsche Mannschaft exakt die gleiche Anzahl an Edelmetall wie in Südkorea 2018. Auch wenn russische und belarussische Athlet*innen infolge des Ausschlusses kurz vor Beginn der Paralympics nicht am Start waren, hat das Team Deutschland Paralympics die sportlichen Erwartungen deutlich übertroffen. Acht deutsche Sportlerinnen und Sportler schafften den Sprung aufs Podium.

Quade: „Völlig unerwartet, dass sie solche Kracher loslassen“

„Hätte jemand vor den Spielen gesagt, dass wir so viele Medaillen gewinnen und so viele tolle vierte bis achte Plätze holen - das hätte ich nicht für möglich gehalten“, sagt DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher und fügt an: „Wir haben spannende und teils dramatische Wettkämpfe erlebt mit hauchdünnen Entscheidungen, mal zu unseren Gunsten, mal haben wir einen noch besseren Platz knapp verpasst. Das macht den Sport aus und für diese Emotionen lieben wir den Sport. Die Ergebnisse unterstreichen, dass wir auf einem guten Weg sind und unsere Trainer und Betreuer einen super Job machen. Klar ist aber auch, dass wir uns keinen Zentimeter zurücklehnen dürfen und den eingeschlagenen Weg konsequent weiter beschreiten müssen. Das Nachwuchsproblem ist und bleibt akut.“

„Wir können insgesamt sehr zufrieden sein“, sagt Dr. Karl Quade, Chef de Mission und Vizepräsident Leistungssport im DOSB. „Anna-Lena Forster hat dem Druck standgehalten und eine hervorragende Ausbeute eingefahren. Auch die jungen Athletinnen und Athleten haben tolle Wettkämpfe abgeliefert. Gerade im Para Biathlon und Para Langlauf haben sie Top-Leistungen gezeigt. Dass sie solche Kracher loslassen, das kam für uns in dieser Form völlig unerwartet und wird auch nicht dadurch geschmälert, dass Russland nicht am Start war.“ Geht es nach Quade, war das erst der Startschuss des Umbruchs im deutschen Para Wintersport. „Ich bin mir sicher, dass wir in vier Jahren in Cortina noch einige weitere neue Gesichter sehen werden. Wir haben inzwischen Strukturen geschaffen, die gut funktionieren. Es gibt Nachwuchs-Bundestrainer, spezielle Projektstellen bspw. für Blinden- oder Schneesport und immer mehr Talentscouts in unseren Landesverbänden. Das müssen wir weiter vorantreiben“, betont Quade.

Anna-Lena Forster: „Für mich liefen die Spiele hervorragend“

Für zwei Premieren sorgte Anna-Lena Forster: Die Monoskifahrerin holte an Tag eins mit Silber in der Abfahrt die erste deutsche Medaille dieser Spiele, tags darauf Silber im Super-G und jubelte nach einer emotionalen Achterbahnfahrt zwei Tage später über den Paralympics-Sieg in der Super-Kombination - es war eine sichtliche Befreiung. Anschließend folgten im Riesenslalom Platz vier und im Slalom umjubeltes Gold zum Abschluss. „Für mich persönlich liefen die Spiele hervorragend. Gerade die erste Goldmedaille nach zweimal Silber zuvor war so emotional und auch erleichternd, weil viel Druck von außen kam“, sagt die 26-Jährige, die schon vor ihrem gemeinsamen Auftritt mit Para Biathlet Martin Fleig als Fahnenträgerin bei der Eröffnungsfeier das deutsche Gesicht der Paralympischen Winterspiele war - mit allen dazugehörigen Erwartungen.

Doch mit Beginn der Spiele kamen weitere Gesichter hinzu. Allen voran ein Debütanten-Trio im Para Biathlon und Para Langlauf: Die beiden Duos mit Sehbehinderung, Leonie Walter und Pirmin Strecker (1x Gold und 3x Bronze) sowie Linn Kazmaier und Florian Baumann (1x Gold, 3x Silber, 1x Bronze), begeisterten ebenso wie Marco Maier, der sich im Para Biathlon-Sprint und im Para Langlauf-Sprint in die Weltspitze katapultierte und bewies, dass sein Weltcup-Sieg bei der Generalprobe vor den Paralympics kein positiver Ausrutscher war. Für Leonie Walter, die im Weltcup im Dezember 2021 einmal auf Rang drei landete, ging es auf der Strecke in Zhangjiakou sogar ganz nach oben aufs Podest: Im Para Biathlon über die mittlere Distanz blieb Walter bei 20 Schüssen fehlerfrei und rettete mit letzter Kraft 3,7 Sekunden Vorsprung vor der ukrainischen Favoritin Oksana Shyshkova ins Ziel. Auch für Linn Kazmaier, mit 15 Jahren das Küken im Team Deutschland Paralympics, waren es unvergessliche Spiele. Unbekümmert und mit starken Leistungen erklommen Kazmaier und Baumann sensationelle fünf Mal das Podest - mit der Krönung am vorletzten Wettkampftag: Im Para Langlauf über 10 Kilometer lief das Duo allen davon und feierte einen Gold-Triumph.

Dass mit Anja Wicker, Martin Fleig, der seine grandiose Karriere mit Abschluss dieser Paralympics beendet hat, und Andrea Rothfuss auch noch die „alten Hasen“ Edelmetall mit in die Heimat nehmen können, rundet die erfolgreichen Spiele aus sportlicher Sicht ab. Dazu freute sich Anna-Maria Rieder bei ihrer zweiten Teilnahme über ihre erste Paralympics-Medaille. Die 22-Jährige gewann zum Abschluss Bronze im Slalom. Auch die deutschen Para Snowboarder machten Werbung für ihre Sportart - und Christian Schmiedt schrammte zweimal als Elfter knapp

an einer Top-10-Platzierung vorbei. Erst zum zweiten Mal war Deutschland in der Sportart vertreten, die 2014 paralympische Premiere feierte. Diesmal war ein Debütanten-Trio am Start. „Dafür, dass wir erst seit vier Jahren ein Team sind, nicht die Trainingsmöglichkeiten wie andere Nationen haben und trotzdem akzeptable Leistungen abliefern - da bin ich stolz auf die Jungs“, resümierte Cheftrainer André Stötzer.

Klassifizierung: „Das IPC und die Fachverbände haben eine hohe Verantwortung“

International sorgte vor allem China für Aufsehen. Bislang gewann das Gastgeberland bei Paralympischen Winterspielen eine Medaille - Gold im Rollstuhlcurling vor vier Jahren in PyeongChang. Diesmal landete China auf Platz eins im Medaillenspiegel. Erst danach folgten mit deutlichem Abstand im Goldmedaillen-Ranking traditionell starke Para Wintersport-Nationen wie Ukraine, Kanada, Frankreich, die USA und Österreich. „Es ist krass, wie die Chinesen teilweise die restliche Weltspitze deklassiert haben - und das sind ja auch keine Hampelmänner“, sagt Martin Fleig. Man müsse auch berücksichtigen, dass China wahnsinnig viel investiert hätte, erklärt Karl Quade. „Sie haben viele finanzielle Mittel und mehr Menschen mit Behinderung als Deutschland Einwohner hat. Man hat von außen allerdings schon den Eindruck, dass in Einzelfällen falsch klassifiziert wurde. Es ist sehr unglücklich, dass China durch die Gastgeber-Slots keine sportliche Qualifikation mehr erbringen musste. Daher wurden die Athletinnen und Athleten einmal klassifiziert und tauchten dann größtenteils erst wieder bei den Paralympics auf.“ So bleibt ein fader Beigeschmack.

Generell sei eine valide Klassifizierung äußerst wichtig für den Para Sport. „Da tragen das IPC und die Fachverbände eine hohe Verantwortung. Die Rahmenbedingungen müssen so sein, dass sie möglichst faire Wettkämpfe garantieren. Meiner Meinung nach brauchen wir weltweit spezialisierte Klassifizierungszentren mit hauptamtlichen Experten. Das kostet zwar viel Geld, allerdings wird der Para Sport auch immer professioneller und für die Athletinnen und Athleten hängt sehr viel daran“, erklärt Quade. Friedhelm Julius Beucher ergänzt: „Dieses Thema muss ganz nach oben auf die Agenda des IPC. Die Klassifizierung ist die Achillesferse des internationalen Para Sports.“

Beucher: „Sportlich tolle Momente erlebt - doch fröhliche Spiele waren das nicht“

„Rein auf den Sport bezogen, waren es für uns gute Spiele mit vielen Emotionen und tollen Momenten“, sagt Friedhelm Julius Beucher. Darüber hinaus fällt jegliche Einordnung schwer. „Fröhliche Spiele, so wie wir es aus der Vergangenheit kennen und lieben, waren das nicht. Einige Tausend Kilometer weiter tobt ein grausamer Krieg, das geht an niemandem spurlos vorbei. Die ukrainische Mannschaft bangt um Familien, Verwandte und Freunde, sie verdient nicht nur unser Mitgefühl, sondern auch Solidarität. Die Medaillen der Ukraine sind auch Medaillen des Friedens. Das ist eine wichtige Botschaft, die von den Paralympics in die Welt geht“, betont der DOSB-Präsident.

Die Corona-Pandemie spielte indes eine deutlich kleinere Rolle als im Vorfeld erwartet. Zwar stellten die Maßnahmen im Vorfeld alle Teilnehmer*innen auf eine harte Probe, doch die befürchteten Szenarien blieben aus. Mit nur 18 positiven Fällen bei Ankunft am Flughafen und sechs im „Closed Loop“ insgesamt, darunter keiner im deutschen Team, fiel die Anzahl nicht nur absolut, sondern auch relativ deutlich geringer aus als bei den Olympischen Spielen. „Vor der

Abreise war ich ziemlich nervös und wir hatten alle Angst vor einem positiven Test. Aber sobald man es ins Paralympische Dorf geschafft hatte, hat man sich besser gefühlt und wurde von Tag zu Tag entspannter. Mit Blick auf Corona waren wir wohl am sichersten Ort der Welt“, berichtet Anna-Lena Forster, die bei ihren dritten Spielen jedoch drei Dinge besonders vermisste: ihre Familie, den restlichen Teil des Team Deutschland Paralympics, der im anderen Dorf in Zhangjiakou untergebracht war, und das Deutsche Haus Paralympics. „Das ist als Treffpunkt immer genial. Daher bleiben die Spiele in PyeongChang auch mein bisheriges Highlight.“

Dennoch war ihre Zimmerkollegin Andrea Rothfuss durchaus angetan von der Zeit in China. „Es herrschte ein tolles Flair und es war viel von dem vorhanden, was die Spiele ausmacht: top Bedingungen, sehr freundliche und hilfsbereite Volunteers, gemeinsame Freude, gemeinsames Leid, das Miteinander - diese Emotionen waren auch hier zu spüren und davon werden die Spiele getragen, egal ob Pandemie oder nicht“, sagt die 32-Jährige. Und die muss es wissen, schließlich erlebte Rothfuss bereits ihre fünften Paralympics. Ob noch eine weitere Teilnahme hinzukommt? Das hält sie sich offen. „Die WM im nächsten Jahr möchte ich auf jeden Fall noch fahren und dann schauen wir von Jahr zu Jahr.“

Was bleibt von den Paralympics in Peking? Zeichen des Friedens in schwierigen Zeiten. Gut organisierte Spiele, bei denen Corona kaum eine Rolle spielte. Spannende Wettkämpfe mit einem Team Deutschland Paralympics, das mit vielen Medaillen sowie vorderen Platzierungen sportlich deutlich mehr auftrumpfte als angenommen. Die zuvor niedrigen Erwartungen wurden weit übertroffen. Und was bleibt noch? Die Vorfreude auf die Paralympischen Winterspiele 2026 in Mailand und Cortina d’Ampezzo.

160.000 Euro Prämien für paralympische Medaillengewinner*innen

Gesamtfördersumme der unterstützten Paralympics-Athlet*innen bei rund 760.000 Euro

Mit Prämien in Höhe von 160.000 Euro wird die Deutsche Sporthilfe die Medaillenerfolge der von ihr geförderten Athlet*innen bei den Paralympics in Peking belohnen. Insgesamt gewann das 17 Athlet*innen und fünf Begleitläufer*innen umfassende Deutsche Paralympics-Team in Peking 19 Medaillen, davon viermal Gold, achtmal Silber und siebenmal Bronze.

Die Deutsche Sporthilfe schüttet bei den Paralympics Prämien für Gold (20.000 Euro), Silber (15.000 Euro) und Bronze (10.000 Euro) analog zu den Olympischen Spielen aus. Berücksichtigt wird auch hier jeweils der größte Erfolg der geförderten Athlet*innen, um unabhängig vom Wettkampfformat vergleichbare Unterstützung zu ermöglichen. Die Prämien werden über zwölf Monate ausgezahlt.

Erstmals ist ein Medaillengewinn bei den Paralympics auch gleichbedeutend mit einer Einladung zum Sporthilfe Club der Besten, der Incentive- und Eventwoche für Deutschlands Top-Athlet*innen eines Jahres. 2022 treffen sich die erfolgreichsten Sommer- und Wintersportler*innen vom 24. September bis 1. Oktober im Aldiana Club Calabria in Italien.

Alle 17 deutschen Athlet*innen, zusammen mit ihren fünf Begleitläufer*innen, die bei den Paralympischen Winterspielen an den Start gingen, werden von der Deutschen Sporthilfe

unterstützt. Die Gesamtfördersumme der deutschen Paralympics-Teilnehmer*innen betrug im Vorfeld der Spiele über alle Förderjahre hinweg rund 760.000 Euro. Im Schnitt wurden die Athlet*innen des jungen deutschen Paralympics-Teams - elf Teilnehmer*innen sind 22 Jahre oder jünger, 14 der 22 Teilnehmer*innen feierten in Peking ihre paralympische Premiere - fünf Jahre von der Deutschen Sporthilfe gefördert.

Duale Karriere: Medaillen und Beruf schließen sich nicht aus

Lisa Brennauer und Katharina Althaus überzeugen doppelt

Dass sich Olympische Medaillen und eine erfolgreiche duale Karriere nicht ausschließen, stellen Lisa Brennauer (Radsport) und Katharina Althaus (Skispringen) gerade eindrucksvoll unter Beweis. Beide Sportlerinnen absolvieren gerade den Kompaktkurs des Olympiastützpunktes (OSP) Bayern „Kauffrau*mann für Büromanagement“ und nahmen äußerst erfolgreich an den Olympischen Spielen teil. Ein Rückblick auf das vergangene Jahr zeigt, dass sich eine äußerst erfolgreiche sportliche Karriere also durchaus mit einer spitzensportfreundlichen Ausbildung verbinden lässt.

Vor knapp einem Jahr (Ende März 2021) starteten insgesamt zehn OSP-Sportlern*innen aus den Sportarten Radsport, Skispringen, Taekwondo, Eishockey, Hockey und Short-Track mit der ersten Präsenzphase in die spitzensportfreundliche Ausbildung zur*m Kauffrau*mann für Büromanagement. Sport und Training kommen in dieser Zeit natürlich nicht zu kurz. Die Ausbildung wurde in Kooperation mit der Handwerkskammer für München und Oberbayern extra so konzipiert, dass die Teilnehmer*innen Spitzensport und Ausbildung optimal miteinander vereinbaren können.

Die Herausforderungen der Ausbildung waren und sind für die Sportler*innen, die Referenten*innen und auch die Organisatoren aufgrund der Corona-Pandemie noch ein wenig größer als in den Jahren zuvor. Aufgrund der Flexibilität und Medienkompetenz aller Beteiligten, konnten die auftretenden Hürden bis jetzt jedoch ohne große Probleme genommen werden.

Dass „ganz nebenbei“ auch sportliche Ausnahmeleistungen und sogar olympische Medaillen möglich sind, haben Lisa Brennauer (Radsport) und Katharina Althaus (Skisprung) nun bewiesen und machen die aktuelle Ausbildung zur erfolgreichsten in der Geschichte des OSP Kompaktkurs`. Medaillen sowohl bei den Olympischen Sommer- als auch Winterspielen gab es bei den Teilnehmern*innen bisher noch nie. Dies ist natürlich auch der coronabedingten Verschiebung der Sommerspiele auf 2021 zu verdanken.

Olympiasiegerin in der Mannschaftsverfolgung auf der Bahn, Weltrekord, Weltmeisterin und Doppel-Europameisterin in der Einerverfolgung. Lisa Brennauer fuhr in der letzten Saison von Erfolg zu Erfolg. Im Interview mit dem OSP gibt die Olympiasiegerin eine klare Empfehlung für die Planung der dualen Karriere ab.

OSP: Lisa, herzlichen Glückwunsch zu deinen tollen sportlichen Erfolgen diesen Sommer! Neben deinen großartigen Leistungen hast du ganz nebenbei auch die spitzensportfreundliche Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement weiter vorangetrieben. Wie ist es dir im olympischen Sommer gelungen, diese beiden Säulen zu vereinbaren?

LISA BRENNAUER: Natürlich gab es Phasen, in denen das einfacher ging. Gerade um die Olympischen Spiele herum war es aber wirklich eine Herausforderung, alles unter einen Hut zu bekommen. Die Lehrerinnen haben mich jedoch hervorragend unterstützt und auch mal ein Auge zugedrückt, wenn ich eine Hausaufgabe nicht termingerecht eingereicht habe. Den Sommer hinüber war hier also richtiges Teamwork gefragt.

OSP: Welche Tipps würdest du Nachwuchsathlet*innen geben, die sich für eine Duale Karriere (bzw. insbesondere für den OSP Kompaktkurs) interessieren?

BRENNAUER: Ich kann die Ausbildung wirklich sehr weiterempfehlen. Es macht Spaß, man lernt sehr viel und schafft sich ein Standbein und eine Perspektive für die Zukunft nach dem Sport. Rückblickend wünschte ich mir, ich hätte schon viel früher mehr Zeit in eine Ausbildung neben dem Sport investiert. Hier hat sich jetzt bzgl. der Möglichkeiten Vieles getan und der Weg zur dualen Karriere ist heute sehr viel leichter. Ich habe mich oft unter Druck gesetzt gefühlt, da ich keine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Studium habe. Oft habe ich mich gefragt, wie es nach dem Sport weitergehen wird. Das hat mich als Person und somit auch als Sportlerin schon beeinflusst. Ich bin froh, dass ich den Schritt gegangen bin und die Ausbildung angefangen habe.

Diesen Sommer kamen dann gleich mehrere glückliche Umstände zusammen und ich wurde Berufssoldatin. Dies bietet mir beruflich jetzt nochmal ganz andere Perspektiven. Die Ausbildung werde ich aber trotzdem gerne zu Ende machen.

Auch Skispringerin Katharina Althaus, die gerade als frischgebackene Silbermedaillen-Gewinnerin von den Olympischen Spielen aus Peking zurückgekehrt ist, stand dem Team des OSP im vergangenen Jahr für ein Interview zur Verfügung und berichtete u.a., wie sie die Ausbildung mit ihrem Training und der Olympiavorbereitung unter einen Hut bekommt und wie sie auf die anstehenden Prüfungen im September vorbereitet hat.

OSP: Katharina, wie geht es Dir mit dem OSP Kompaktkurs? Bist Du gut gestartet?

KATHARINA ALTHAUS: Ich bin richtig gut in den Kurs gestartet. Die ersten Monate sind sehr gut verlaufen, auch als wir zu Beginn der Ausbildung kurzfristig auf Onlineunterricht umsteigen mussten.

OSP: Wie hoch ist für Dich momentan der zeitliche Aufwand, den Du für die Ausbildung aufbringen musst?

ALTHAUS: Der Aufwand hält sich sehr in Grenzen. Ich kann mir meine Zeit zum Lernen und um Hausaufgaben zu machen selbst einteilen. So kann ich die Ausbildung gut in meinen Alltag integrieren und mit meinem Sport verbinden kann.

OSP: So langsam geht es für Dich jetzt in die Vorbereitung Richtung Olympische Spiele. Glaubst Du, dass Du auch bei steigendem Trainingspensum den Anforderungen der Ausbildung gerecht werden kannst?

ALTHAUS: Ich glaube schon, dass ich trotz meines Trainings den Anforderungen meiner Ausbildung gerecht werde. Unser Training wird über den Herbst zum Winter hin immer spezifischer und etwas weniger vom Umfang her. Deshalb dürfte das kein Problem werden.

OSP: Was sind die nächsten Milestones / wichtigen Aufgaben, die in nächster Zeit in der Ausbildung auf Dich warten?

ALTHAUS: Meine nächste große Aufgabe der Ausbildung ist die Prüfung im September. Ich versuche im Moment alle Online-Schultage anwesend zu sein und meine Hausaufgaben immer gut machen, damit ich nicht kurz vor der Prüfung noch viel aufholen oder lernen muss.

Solidarisch und weltoffen: Andrew Aris im Porträt

Gründer des Erfurter Stützpunktvereins „Spirit of Football“

Wenn ein kleiner Sportverein aus Erfurt mit 40 Mitgliedern auf einer UN-Klimakonferenz mit rund 40.000 Teilnehmer*innen auftreten darf, dann sollte man mal genauer schauen, was es damit auf sich hat. Begegnung mit dem Gründer von „Spirit of Football“, Andrew Aris, einem Menschen, für den die Welt selbstverständlich schon immer rund war.

Wer kennt sie nicht, die Lebensgeschichten, die damit beginnen, dass der Vater seinen kleinen Sohn zu den Spielen seines Fußballvereins mitnahm. Anekdoten, die zum Fußballkanon gehören, von bedingungsloser Liebe und Treue einem Klub gegenüber handeln, und von dem einen Moment oder dem Ritual im Stadion erzählen, die das Kind fürs Leben prägten. Sogar in die Literatur haben es diese Mensch-Vereins-Symbiosen geschafft, als eigenes Genre. Eines der populärsten Werke hat der englische Schriftsteller Nick Hornby verfasst: „Fever Pitch“.

Andrew Aris hat so eine fußballgeprägte Welterfahrung in seiner Kindheit gemacht. Allerdings beginnt sie nicht bei Arsenal London, dem Herzensklub des Schriftstellers Nick Hornby, sondern bei den Glasgow Rangers, dem Heimatverein von Andrew Aris schottischem Vater. Und sie zehrt auch nicht vom gemeinsamen Stadionerlebnis von Vater und Sohn. Als Andrew Aris geboren wurde, lebte die Familie bereits in Neuseeland. Seine Vereinsliebe wuchs weltumspannend - und noch ganz ohne Internet und Streamingdienste - vor allem durch das TV-Erlebnis: „Mein Vater hat mich zum Fußball und zum Klub geführt. Seit ich denken kann, habe ich mit ihm den schottischen FA Cup (Pokalwettbewerb, Anm. die Redaktion) verfolgt.“

Auch hat das, was Andrew Aris kennenlernte, nichts mit dem zu tun, was Woche für Woche in vielen Fußballstadien zu beobachten ist; dass Vielfalt und Faszination des Fußballs auf Diskriminierung und Rassismus von den Rängen prallen. „Ich war fünf Jahre alt, als sich Neuseeland 1982 das erste Mal für die WM qualifizierte. Ich erinnere mich, dass wir in der Küche eine Weltkarte mit den Flaggen der damals 24 WM-Teilnehmer hängen hatten. Fußball war für mich Internationalität, die Welt zu Gast bei uns zuhause. So hat es sich angefühlt. Das hat sich mir eingebrannt“, sagt er.

Zweites Erweckungserlebnis

Bei der WM in Japan und Südkorea 2002 erlebte der neuseeländische U20-Jugendnationalspieler dann persönlich, was dem Knirps vorher nur die Landkarte in der Küche vermittelt hatte: Wie es sich anfühlt, über ein Sportevent Teil von etwas Größerem zu werden - und wie Passion und Pflicht miteinander verschmelzen können. Die Schlüsselszenen lieferte das Viertelfinale Südkoreas gegen Spanien, das der Co-Gastgeber überraschend im Elfmeterschießen gewann. Zum einen durch den dramatischen Spielverlauf, zum anderen durch Millionen von Menschen,

die in Seoul das Spiel beim Public-Viewing verfolgten, nach dem Sieg auf den Straßen tanzten, völlig aus dem Häuschen waren - und hinterher gemeinsam den Müll wegräumten. „Das war unfassbar“, sagt er.

Von diesem berausenden Gefühl wollte er mehr. Eine kurze Recherche offenbarte ihm den nächsten WM-Ausrichter: Deutschland. Das Land, das ihn, den Geschichtsversessenen, auch wegen seiner dunklen NS-Vergangenheit interessierte. Schon während des Studiums in den USA hatte Andrew Aris Kurse über Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert belegt und Stapel von Büchern über den Holocaust gelesen. Während die meisten Studierenden aus dem Ausland nach Berlin pilgerten, zog es Aris nach Erfurt. Weniger Ablenkung, noch mehr Ost-West-Geschichte, hoffte er.

Bildung statt Bolzen

Während des Studiums in Erfurt (Public Policy) veränderte sich sein Blick auf den Fußball. Er begann das Spiel mehr als Bildungsgeschichte und Kulturvermittlung zu verstehen, weniger als Sport. „Ganz so, wie mir mein Vater die Welt vorgestellt hatte.“ Weltoffen, gegen Ausgrenzung, für eine nachhaltige Lebensform, dafür sollte der Fußball stehen. 2005 gründete Andrew Aris mit ein paar Freunden zusammen den Verein „Spirit of Football“. Als er kurz darauf durch Zufall feststellt, dass es ein ähnliches Projekt schon in England gibt, nimmt er Kontakt zu dessen Gründern Phil Wake und Christian Wach auf. Sie lernen sich kennen und finden sich auf Anhieb sympathisch. „Seitdem arbeiten wir zusammen.“

Das Leuchtturmprojekt der Engländer, „The Ball - Ein Ball - Eine Welt“, ist eine Art Olympischer Fackellauf auf den Fußball übertragen. Ein Ball wird von London, vom Battersea Park aus, in dem 1864 das erste Fußballspiel nach modernen Regeln ausgetragen worden sein soll, zum jeweiligen Gastgeber der Fußball-WM auf den Weg geschickt. Das Ziel der beiden Initiatoren: Über den Fußball Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, ob „Staatspräsidenten oder Straßenkinder“.

Während „The Ball“ 2002 und 2006 zur WM in Deutschland noch als Replikat des Adidas-Balls durch die Welt reiste, stammten die folgenden Exemplare aus Sozialprojekten, von Non-Profit-Organisationen und Fairtrade-Labels. Für die Frauen-WM 2023 in Australien und Neuseeland kooperiert „Spirit of Football“ mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im südpazifischen Raum, der besonders vom Klimawandel bedroht ist. Was im Pazifik passiere, betreffe wegen seiner Größe letztlich die ganze Welt, sagt Andrew Aris. „Die Spiele auf den Salomon-Inseln fanden früher auf Rasen statt, heute werden viele auf Sand ausgetragen.“ Das Meerwasser hat das Grün zerstört.

Erfolg der Nervensäge

Auch für die Frauen-WM nächstes Jahr wird es eine Auftaktveranstaltung in London geben. Aber dann wird der Ball per Post verschickt und sich auf seinem Weg vervielfachen, was die Reichweite der Aktion, und die der Botschaften erhöhen soll. Inhaltliche Substanz liefern die begleitenden Bildungsprogramme, die sich an den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen orientieren. In der Türkei kooperiert „Spirit of Football“ mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Gespräche mit dem Istanbuler Bürgermeister, der schon zur WM 2018 dabei war, und dem Fußballklub Besiktas laufen.

Dass es mit dem Auftritt auf der UN-Klimakonferenz (COP) im November vergangenen Jahres in Glasgow geklappt hat, ist vor allen einem Mann zu verdanken: Richard Hamilton. Der humanitäre Direktor im Netzwerk „Spirit of Football“ ist wie die anderen Projektinitiatoren ein Fußballverrückter, sehr hartnäckig und mit guten Kontakten ausgestattet. „Er hat Sozialprojekte auf der ganzen Welt initiiert, sei es im Libanon, Somalia, Jordanien oder Bangladesch - überall, wo es Konflikte gibt, ist er dabei. Und immer mit einem Ball. Richard kennt so viele Menschen, und wenn er was will, kriegt er es“, sagt Andrew Aris und fügt lächelnd an: „Er ist denen so lange auf die Nerven gegangen, bis sie uns eingeladen haben.“

Prominenter Botschafter

„Spirit of Football“ ist Teil des „Common-Goal“-Netzwerks, das sich der Diversität und Nachhaltigkeit im Fußball verschrieben hat. Prominente Kicker- und Trainer-unterstützen die Initiative mit einem Prozent ihres Jahresgehaltes, darunter der italienische Verteidiger Giorgio Chiellini sowie die Deutschen Serge Gnabry, Timo Werner, Julian Nagelsmann und Jürgen Klopp. Der Liverpooler Trainer Klopp ist seit 2014 zudem Fairplay-Botschafter von „Spirit of Football“.

Aris ist sich bewusst, dass Initiativen wie „Spirit of Football“ oder „Common-Goal“ als Feigenblatt des Profifußballs wirken können. Sein Interesse, sagt er, gelte eigentlich immer mehr dem, was den Fußball in seiner Alltagsform ausmache: Das Spiel, sich treffen, anschließend gemeinsam grillen, die Freundschaften, die entstehen. „Ins Stadion zu gehen, habe ich gar keine Lust mehr.“ Entsprechend schwer tut er sich mit einer Haltung zur Männer-WM Ende 2022 in Katar. Nicht allein wegen der Menschenrechts-, auch wegen der Nachhaltigkeitsfragen. „Ist doch klar: Wenn acht neue Stadien in die Wüste gestellt werden, anschließend abgebaut und woanders hin transportiert und wieder aufgebaut werden sollen. Was soll daran nachhaltig sein? Das ist Unsinn!“

Wenn Andrew Aris über Fußball spricht, meint er mittlerweile vor allem das Bildungspotenzial, das der Sport besitzt. Fußball gehöre zu den wenigen Kulturbereichen, die noch in der Lage seien, eine sich in Interessengruppen zersplitternde Gesellschaft zu erreichen und eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft zu gestalten. „Ich sehe die Leidenschaft, mit der der Sport so viele Menschen bewegt. Auf diese positiven Aspekte konzentrieren wir uns im Verein.“

Besonderer Zugang

Spirit of Football e.V., das sind vor allem Breitensportler und Fans. Und manchmal nicht mal das. Die Hälfte der Leute, die zu ihnen käme, sagt Andrew Aris, habe mit Fußball nichts am Hut, möge ihn nicht mal besonders. Der Vorteil: Sie kämen mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt, die sonst Abneigungen gegen diesen Sport hegen, sich durch das Vereinswesen ausgeschlossen fühlen, oder durchs Raster der klassischen Förderung fallen. Ein integrativer Ansatz par excellence, der auch durch das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ gefördert wird. Sei es bei einem Nachhaltigkeitsschulprojekt in Sachsen-Anhalt, einer Kooperation zum Thema Integration mit dem Auswärtigen Amt im Azraq Refugee Camp in Jordanien, oder im Rahmen der Aktion „No one left behind“ auf der griechischen Insel Lesbos.

Letztes Jahr gab es besondere Anerkennung: Im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wurden „Spirit of Football“ und der Erinnerungsort „Topf & Söhne“ von der DFB-Kulturstiftung für das gemeinsame Bildungsprojekt „Fairplay?! Damals, heute, auf dem

Platz und im Alltag“ mit dem Julius Hirsch Preis ausgezeichnet. Topf & Söhne, das waren die Ofenbauer von Auschwitz, der Ort, an dem der jüdische Fußballnationalspieler Julius Hirsch von den Nazis umgebracht worden war. Es war ein Projekt, in dem sich zwei Aspekte berührten: Die kulturelle Kraft des Fußballs und Andrew Aris Versuch zu begreifen, wie das Unbegreifliche passieren konnte.

Zurück an den Anfang

Den viertägigen Kurztrip nach Glasgow erlebte Andrew Aris wie in einem Tunnel: „Ich kann nicht beurteilen, wie der UN-Gipfel politisch war. Ich habe zu wenig mitbekommen, um tiefere Einblicke zu gewinnen. Aber für unser Projekt war der Auftritt großartig. Unser Netzwerk ist gewachsen, wir haben nun Kontakte zur UN, sind für die ein vertrauenswürdiger Partner“, sagt Aris. Die Einladung für den nächsten Gipfel im Herbst 2022 im ägyptischen Sharm El-Sheikh sei schon ausgesprochen.

Persönlich schloss sich für den 44-jährigen auf dieser Reise ein Kreis. Glasgow, das bedeutete nämlich die Rückkehr in die Heimatstadt seines kurz zuvor verstorbenen Vaters. Eine Reise an den Ursprung seiner Fußballliebe, und eine bewegende Erinnerung an die eigene Kindheit und die verlorengegangene Unschuld des Sports. Für Andrew Aris war es, als berührten sich bei diesem Besuch momenthaft Anfang und Ende zweier Leben.

Marcus Meyer

Innovationen in der digitalen Hochschullehre

Sporthochschule vergibt 50.000 Euro-Fellowship für digitales Lehr-Lern-Projekt

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat zum 1. März 2022 ein Fellowship in Höhe von 50.000 Euro für Innovationen in der digitalen Hochschullehre vergeben. Ausgewählter „digiFellow“ ist Christian Büning vom Institut für Tanz und Bewegungskultur mit dem Projekt „VisuFeed“ - Visualisierung mittels Echtzeit-Bewegungsanalyse als Feedbackinstrument in der Sportlehrer*innenbildung.

Die digitalen Möglichkeiten zu nutzen, um die Lehre zu bereichern, ist seit Jahren eine zentrale Zielsetzung in Studium und Lehre. Bereits seit 2016 unterstützen die Fellowships für Innovationen in der digitalen Hochschullehre des Landes Nordrhein-Westfalen die Digitalisierung von Lehre, Lernen und Prüfen. Mit der Vereinbarung zur Digitalisierung können die Fellowships nun in einem hochschulinternen Wettbewerb ausgeschrieben und vergeben werden. Die Sporthochschule fördert dabei Projekte, die sich entweder auf die Entwicklung und Erprobung digital gestützter Lehr- und Prüfungsformate oder die Neugestaltung von Modulen und Studienabschnitten unter konsequenter Nutzung digitaler Technologien beziehen. „Die eingereichten Anträge waren durchgehend ausgesprochen spannend und von einer sorgfältigen methodisch-didaktischen Auseinandersetzung geleitet. Sie stehen damit auch stellvertretend für die große Bereitschaft der Lehrenden der Deutschen Sporthochschule Köln, sich mit den Potentialen der Digitalisierung als Ergänzung unserer Präsenzlehre auseinanderzusetzen“, zeigt sich Univ.-Prof. Dr. Thomas Abel, Prorektor für Kommunikation, Digitalisierung und Diversität, überaus zufrieden mit der Qualität der Anträge.

Die Sporthochschule hat in einem hochschulinternen Verfahren einen Projektantrag ausgewählt. Die Finanzierung wird für ein Jahr zur Verfügung gestellt. Der Projektstart erfolgte zum 1. März 2022. Das Fellowship erhält Christian Büning, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent im Institut für Tanz und Bewegungskultur (ITB) der Sporthochschule. Kern seines Projekts „VisuFeed“, eine Abkürzung für „visuelles Feedback“, ist eine 360°-Echtzeit-Bewegungsanalyse im Bewegungslabor des Instituts. „Die Visualisierung der eigenen Person im Bewegungsvollzug eröffnet Studierenden neue Möglichkeiten, Schwächen der Dehn- und Kraftfähigkeit aufzudecken und diese im Rahmen der Gymnastikkurse aufzuarbeiten“, erklärt Christian Büning das Ziel des Projekts. Im Rahmen der Förderung sollen didaktische Szenarien erarbeitet werden, die es Lehramtsstudierenden schon während des Studiums ermöglichen, eigene gymnastische Interventionen unter Einbeziehung anatomischen Grundlagenwissens zu entwickeln und diese qualifiziert in Unterrichtskontexten (z.B. Schule, Verein) anzuleiten. Aktuell findet der Einbau des für das Projekt benötigten Kamerasystems im Bewegungslabor des ITB statt.

Eine Jury aus Hochschulmitgliedern und einer externen Beraterin bewertete die Anträge und wählte letztlich das Förderprojekt aus. „Die Wahl ist der Jury nicht leichtgefallen“, hält Jurymitglied Jurek Bäder, zuständig für Digitalisierung in Studium und Lehre an der Sporthochschule, fest. „Der Antrag ‚VisuFeed‘ von Herrn Büning konnte die Jury letztlich vor allem durch den hohen Innovationsgrad in Kombination mit einer zentralen Problemstellung, die durch das ‚digiFellow‘ didaktisch gelöst werden kann, überzeugen.“ Die Jury freue sich bereits jetzt auf die nächsten Ausschreibungsrunden und weitere innovative Ideen und Anträge.

Skisprung-Legende Dr. Helmut Recknagel vollendet 85. Lebensjahr

Olympiasieger und „gesamtdeutsch“ gefeierter Held in Ost und West

Er war der beste Skispringer seiner Zeit: Olympiasieger, Weltmeister, dreifacher Sieger der Vierschanzentournee und im Jahre 1957 gewann er als erster nicht-skandinavischer Skispringer den traditionsreichen Wettkampf am Holmenkollen in Oslo. Drei Jahre später siegte er dort erneut und feierte bei den Olympischen Spielen 1960 als Goldmedaillengewinner auf der Großschanze seinen größten Triumph: Skisprung-Legende Dr. Helmut Recknagel vollendet am Sonntag, dem 20. März, sein 85. Lebensjahr.

Helmut Recknagel wurde in Steinbach-Hallenberg im Landkreis Schmalkalden-Meiningen in Thüringen als Sohn eines Zangenmachers geboren. Er selbst ließ sich ab Sommer 1951 als Werkzeugmacher ausbilden. Erst im Winter 1954 fand er zum Skispringen beim SC Motor Zella-Mehlis unter Trainer Hans Renner (1919 - 1970), nachdem er aufgrund seiner vielseitigen sportlichen Neigungen (u.a. 100m in 11,4 Sek.) bis dahin im Fußball erfolgreich aktiv war. Seinen ersten Wettkampf bestritt Recknagel im März 1955 bei der Skiflugwoche in Oberstdorf: Von Platz 27 dort ging es dann Sprung um Sprung weiter nach vorn ... bis zur Goldmedaille 1960 in Squaw Valley, wo Helmut Recknagel bei der Eröffnungsfeier als erster deutscher Skispringer überhaupt die Fahne der gesamtdeutschen Mannschaft tragen durfte. Zweimal Weltmeister (1960 und 1962), zweimal WM-Bronze (1958 und 1962) gehören ebenso zu den Erfolgen seiner zehnjährigen Karriere wie drei DDR-Meisterschaften (1959, 1962 und 1963) und ein zweiter Platz (1958); vier Schanzenrekorde mit Weiten zwischen 120,0 m und 127,5 m in Planica (Slowenien) in den Jahren von 1957 bis 1960 dürfen nicht vergessen werden.

Schon während der Zeit als Skispringer absolvierte der zwischenzeitliche Messtechniker bei einer Kugellagerfabrik die Sonderreifeprüfung, nach der er ein Studium an der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) in Leipzig begann, aber abbrach, um dann an der Humboldt-Universität zu Berlin Veterinärmedizin zu studieren und 1973 mit einer pharmakologischen Untersuchung an Albino-Ratten zum Dr. med. vet. zu promovieren. Von 1974 bis 1990 arbeitete Recknagel als Leiter der Veterinärhygiene-Inspektion im Kreis Fürstenwalde (Land Brandenburg) und eröffnete 1996 im Berliner Stadtbezirk Prenzlauer Berg ein Sanitätshaus, das er bis 2009 betrieb.

Eine ganz besondere Ehre wurde ihm im Jahre 2017 zuteil: Der Wintersportverein in Bad Freienwalde (Landkreis Märkisch-Oderland) tauft seine Schanze in „Kurstadtschanze Helmut Recknagel“ um. Damit nicht genug: Die Laudatio des Leipziger Sportjournalisten Winfried Wächter auf Dr. Helmut Recknagel im Portal der Hall of Fame des deutschen Sports bei der Stiftung Deutsche Sporthilfe, in die Helmut Recknagel schon 2011 aufgenommen wurde, beginnt so: „Zwei Dinge fallen sofort auf. Wer mit Helmut Recknagel redet, hört deutlich, wie er das R rollt, als sei er nie aus seiner thüringischen Heimat weggegangen. Dabei lebt er schon fast 50 Jahre in Berlin, ohne den hauptstädtischen Dialekt angenommen zu haben. Zum Zweiten ist seine nach wie vor sportliche Erscheinung bemerkenswert. Mit 68 Kilo gibt er sein Gewicht an, und man glaubt es ihm aufs Wort, rank und schlank, wie er ist mit seinen 1,74 Meter Körpergröße“. Ein paar Abschnitte weiter ist dann zu lesen: „Recknagel hatte alles erreicht. Seinen Ruhm hätte er zu viel Geld machen können, wenn er Anfang der 1960er Jahre dem Angebot eines westdeutschen Sportartikelherstellers gefolgt wäre und die DDR verlassen hätte. Doch er wollte nicht weg und blieb auch deshalb, weil er seine Anhänger nicht enttäuschen wollte.“

Anlässlich seines 70. Geburtstages hat Helmut Recknagel selbst eine wunderbare und reichlich bebilderte Biografie („Für meine Enkel Lea-Rosa und Jophiel“) verfasst. Der Titel lautet: „Eine Frage der Haltung. Erinnerungen“ (Berlin 2007: Das Neue Leben). Das Werk umfasst 256 Seiten. Dr. Thomas Bach, noch in seiner Funktion als Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, hat das Vorwort geschrieben: „Lieber Helmut, Du bist einer der besten deutschen Skispringer“ ... Der gefeierte Held selbst erinnert sich gleich im ersten Kapitel daran, dass er mit seinem Olympiasieg 1960 viele Fans in Ost und West gleichermaßen erfreut hat. Recknagel bezeichnet sich „mithin gesamtdeutsch populär“ - mit Kartenkorrespondenz als Beweis: „Ich erhielt Post aus beiden Deutschländern“.

Apropos West: Auf Seite 31 in der Biografie lesen wir über den begabten jugendlichen Fußballer Recknagel: „Ich träumte als 17jähriger vom 1. FC Kaiserslautern, der 1951 und 1953 Deutscher Meister geworden war. Ich wollte auf den Betzenberg zu Fritz Walter“. Und warum ist daraus nichts geworden? „Mein Vater Oskar war nicht dafür, obwohl er wusste, dass ich ein guter Stürmer war“. Auf der gleichen Seite 233 im Buch erfahren wir dann auch, warum Recknagel nie ein politisches Mandat besessen hat: „In der Sportführung der DDR galt ich einigen offenkundig als unsicherer Kantonist“.

Der Berliner Sportjournalist Volker Kluge beschreibt Helmut Recknagel in seinem „Lexikon. Sportler in der DDR“ (Berlin 2009) in jeder Beziehung als einen „Himmelstürmer“ - nicht nur wegen seiner herausragenden Leistungen in der Höhe als Skispringer: „Schließlich war



Recknagel selbstbewusst genug, sich Ende 1968 bei Staats- und Parteichef Walter Ulbricht selbst für eine hohe Auszeichnung vorzuschlagen, woraufhin ihm zur allgemeinen Überraschung - mit saurer Miene durch die Sportführung toleriert - 1970 der Vaterländische Verdienstorden in Gold überreicht wurde.

Dem Sport blieb der Jubilar auch nach seiner Karriere weiterhin verbunden - von 1970 bis 1990 war er persönliches Mitglied im Nationalen Olympischen Komitee (NOK) der DDR, nach der Wiedervereinigung gehörte er von 1990 bis 1993 dem NOK für Deutschland an. Von 1973 bis in die frühen 1990er Jahre war er ferner als internationaler Sprungrichter tätig - jetzt gratuliert Skisport-Deutschland Dr. Helmut Recknagel zum 85. Geburtstag!

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

LESETIPPS

Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift Leistungssport

Die aktuelle März-Ausgabe der DOSB-Zeitschrift Leistungssport erscheint Mitte des Monats

Unser Brennpunkt von Michael Welke beschäftigt sich mit *Positive Leadership im Leistungssport*. Im Leistungssport ist ein komplexes Management im Umfeld von Athleten und Mannschaften zu erledigen. Gefragt ist der Trainer als kompetente Führungsperson. Wie Positive Leadership, wobei rhetorisch-kommunikative Qualitäten eine zentrale Rolle spielen, im Leistungssport gelingen kann, vermittelt dieser Beitrag. Für nachfolgende Leistungssport-Ausgaben ist eine Vertiefung der Themenbereiche Standing, Delegation und Coaching vorgesehen.

Aus dem DOSB berichten Wiebke Fabinski/Katharina Morlang/Christian Witusch/Eva Zehnder über die *Halbzeit im Projekt TrainerInSportdeutschland - Zwischenfazit und Anstoß zweite Runde*. Nach der Hälfte der Laufzeit dieses DOSB-Projekts ist es an der Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen. Es erfolgt eine Beschreibung der bereits erreichten Meilensteine, eine Zwischenauswertung der Projektevaluation sowie ein Ausblick auf die verbleibende Projektlaufzeit, welche von den Erfahrungen der neuen Trainer*in-Projekte geprägt sein wird.

In unserer Rubrik Trainerforum wird das vielfältige Aufgaben- und Anforderungsspektrum von Trainerinnen und Trainern im Nachwuchs- und Hochleistungsbereich thematisiert. Es geht um zentrale Fragen der Training- und Wettkampfplanung, -durchführung, -auswertung und -steuerung und aller damit zusammenhängender Aspekte. In dieser Ausgabe vermittelt der Bundesnachwuchstrainer des Deutschen Schachbundes Bernd Vökler Einblicke in seine Sportart und seine langjährige Arbeit bei der Entwicklung und Förderung von Schachtalenten. „*Ich will deutsche Großmeister als Schachprofi etablieren*“ seine Zielstellung.

Grundsätzlich sollen alle Beiträge dieser Zeitschrift zur Diskussion und kritischen Reflexion anregen. Die Rubrik *Streitforum*, in der Pro- und Contra-Positionen zu verschiedenen leistungssportrelevanten Themenstellung dargelegt werden können, in besonderem Maße. Dieses Format soll wieder stärker in den Fokus unserer Berichterstattung gerückt werden. Der Auftakt hierfür erfolgt mit den Beitrag *PotAS - ein lernendes System?* über die potenzialorientierte Bundesförderung des olympischen Spitzensports mit den Positionen von Helmut Digel und Urs Granacher u.a.

Belastungssteuerung durch Datenanalyse in Mannschaftssportarten - Chancen und Herausforderungen in der Praxis lautet der Beitrag von Thomas Gutschlhofer/Philip Klöckl/Carmen Oberreiß/Christoph Glashüttner/Axel Widorn. Im leistungsorientierten Mannschaftssport ist die Analyse von Daten zur Steuerung der Belastung heute unumgänglich. Hierfür werden unterschiedlichste externe sowie interne Parameter systematisch anhand verschiedenster Modelle ausgewertet und zur (individuellen) Steuerung der Trainingsbelastung eingesetzt. Konkret werden ein auf dem Acute Chronic Workload Ratio (ACWR) basierendes Modell zur individuellen Belastungssteuerung und ein Modell zur Intervallanalyse vorgestellt.

Christoph Mühlberger greift mit seinem Beitrag *Verletzungsprävention für Trainer bei der Hilfestellung im Gerätturnen* ein bislang kaum behandeltes Thema auf. Verletzungsprävention im Gerätturnen scheint ausschließlich von Maßnahmen zum Wohle der Athleten zu handeln. Wie aber steht es um den Trainer? Anhand des Beispiels der Hilfestellung soll die Thematik durchleuchtet werden. Weiter werden Übungen vorgestellt, welche den Trainer optimal auf die zu erwartenden Belastungen vorbereiten sollen.

Praktischer Nutzen und Grenzen der täglichen Steuerung des Ausdauertrainings mittels Herzratenvariabilität werden im Beitrag von Peter Düking/Florian A. Engel/Helena Mastek/Billy Sperlich thematisiert. Wertvolle Informationen für die tägliche Anpassung von Trainings- und Regenerationsmaßnahmen kann die Herzratenvariabilität (HRV), welche durch besser werdende Technologien immer leichter erfassbar wird, liefern. Es wird u. a. der Frage nachgegangen, ob durch ein individuelles, HRV-basiertes Ausdauertraining höhere Leistungsanpassungen im Vergleich zu einem „vorgefertigten“ Trainingsplan zu erwarten sind.

Manfred und Stefan Letzelters Beitrag geht der Fragestellung nach: *Ist die Addition der Zeiten von Abfahrt bzw. Super-G und Slalom in der Alpinen Kombination der Männer gerecht? - Ein Vergleich des Einflusses beider Disziplinen vor und nach der Änderung der Startfolge im Slalom.* Nach der Alpinen Ski-WM 2019 wurde die Startfolge in der Kombination wegen der scheinbaren Überlegenheit der Slalomspezialisten verändert. Der Sieger der Speeddisziplin beginnt den Slalom nicht mehr als 30., sondern als Erster. Analysiert werden die OS 2014 und 2018, die WM 2015, 2017 und 2019 (alte Startfolge), die Weltcups 2019 in Bormio, 2020 in Wengen und Hinterstoder sowie die WM 2021 (neue Startfolge).

Außerdem berichtet Arnd Krüger in der Rubrik Trainers Digest über *Neues Denken und Entscheidungen im Sport.*

Helmut Nickel

Tagungsband zur Geschlechterforschung im Sport erschienen

Referate der gleichnamigen 26. Jahrestagung der Kommission Geschlechter- und Diversitätsforschung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft

Unter dem Titel „Wir und die Anderen. Differenzkonstruktionen in Sport und Schulsport“ sind jetzt in der Reihe „Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft“ (früher „dvs-protokolle“) in Band 295 die Referate der gleichnamigen 26. Jahrestagung der Kommission Geschlechter- und Diversitätsforschung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) erschienen, die im September 2020 in Freiburg stattfand.

Der Band enthält nach der Einführung der beiden Herausgeberinnen insgesamt 14 Beiträge, die in vier thematisch akzentuierte Teile gegliedert sind: Zuerst geht es um „Differenzkonstruktionen in Sportwissenschaft und Leistungssport“, danach um „Differenzordnungen im Schulsport und Sport“ sowie im dritten Teil um „Verkörpernde Differenzen in der Fitnesskultur“. Im vierten und letzten Teil beschäftigt sich ein Beitrag mit der Geschlechtervielfalt im Sport, der zugleich „Perspektiven der sportbezogenen Geschlechter- und Diversitätsforschung“ (Untertitel) aufzeigen will. Der Band (Endredaktion: Jennifer Franz) schließt mit drei Buchbesprechungen aktueller Publikationen zum Thema mit Erscheinungsjahr 2020.

Im Vorwort von Prof. Dr. Judith Frohn (Uni Wuppertal) und Prof. Dr. Elke Gramespacher (Pädagogische Hochschule Windisch, Schweiz) wird auch noch einmal die wechselhafte Entwicklung der dvs-Kommission nachgezeichnet, die 1991 als „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“ an den Start gegangen war und seitdem mehrere Paradigmenwechsel durchlebt hat – bis hin zu der neuesten nominellen Erweiterung durch die Diversitätsforschung: „Mit der Wahl des Begriffs Diversität wird auch der sportwissenschaftlichen Inklusionsforschung in der Kommission Raum gegeben. Sie fokussiert ebenso wie die Geschlechter- und Diversitätsforschung auf verschiedene Differenzkategorien und auf daraus entstehende Machtverhältnisse und/oder Segregations- und Exklusionsprozesse. Inklusion ist zudem ebenso wie die Geschlechterforschung ein Forschungsbereich, der quer zu bestehenden sportwissenschaftlichen Disziplinen von dvs-Sektionen und Kommissionen liegt“.

In der Einführung von Prof. Dr. Gabriele Sobiech (Pädagogische Hochschule Freiburg) und Prof. Dr. Elke Gramespacher wird auch der Titel der Tagung bzw. des Buches „Wir und die Anderen“ aufgegriffen, wodurch eine soziale Beziehungskonstellation produziert wird, die „derzeit in der Tagespresse, im Fernsehen und besonders in den sozialen Medien zu beobachten“ ist: „Und sie zeigt sich auch vielerorts in interaktiver Präsenz, wer zum Wir und wer zu den Anderen gehört, wie etwa bei Corona-Demonstrationen. Die Aus- und Verhandlungen, wer zum Wir und wer zu den Anderen gehört, werden durch die noch nicht bewältigte Pandemie verschärft“.

Gabriele Sobiech & Elke Gramespacher (Hrsg.): Wir und die Anderen. Differenzkonstruktionen in Sport und Schulsport. 26. Jahrestagung der dvs-Kommission „Geschlechter und Diversitätsforschung“ vom 24. - 26.09.2020 in Freiburg (Band 295 der Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft). Hamburg 2022: Feldhaus Edition Czwalina. 164 S.; 20,00 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Sven Güldenpfennig macht auf 488 Seiten „Politik für den Sport“

Band 19 zu „Sport als Kultur. Studien zum Sinn des Sports“ erschienen

Sven Güldenpfennig bezieht gern pointiert Position. Er zeigt zugleich „klare Kante“ - jetzt mit seiner „Politik für den Sport“. Das ist Teil des Buchtitels und präzise auf den Punkt gebracht die Botschaft, die er in seinem jüngsten Werk mit dem kompletten Titel „Sportpolitik ist Politik für den Sport“ auf immerhin 488 (!) Seiten argumentativ sehr anspruchsvoll und sprachlich stets wohlgefeilt ausbreitet. Dabei bezeichnet er seine Mission selbstbescheiden nur als „Impressionen zum angemessenen Umgang mit dem Sport“ (Untertitel).

Die lesererfahrende Güldenpfennig-Gemeinde weiß natürlich längst, dass es ihm immer wieder und unwiderruflich um den „Sport als Kultur“ geht. Zu dessen Wohl und Werden hat er seine „Studien zum Sinn des Sports“ (so der Reihentitel) einst konzipiert und Band um Band opulent erweitert. Jetzt gilt es, die Nr. 19 hier vorzustellen und zu würdigen. Alle, die sich sodann selbst auf die mühsame Lesearbeit des Buches einlassen wollen, sollten sich vorzugsweise erstmal mit dem hinteren Klappentext ein wenig darauf einstimmen. Hier steht nämlich geschrieben, was (nicht) Sache ist auf dem „Sportfeld“, das mit der Lektüre betreten wird - denn: „Innerhalb dieses

Feldes gilt das Primat des Sports. Es unter ein Primat oder gar Diktat der Allgemeinheit zu stellen, ist wie bei den anderen Künsten ein Kulturfrevel“. Dialektisch und damit positiv gewendet gilt demnach folgende Formel als seine (sport-)politische Handlungsmaxime: „Jedes politische Handeln in diesem Feld steht unter der Maxime: Sports first!“

Vor diesem Hintergrund stimmt uns Güldenpfennig sodann im Vorwort darauf ein, dass ein „sportliche Dreikampf“ bevorsteht und mit der Lektüre zu bestreiten ist, will man den Sport-Diskurs politisch durchdringen: In der ersten Disziplin geht es ihm dabei um das Begründen (1) der Sportidee mit ihrem originären Eigensinn und den darauf basierenden sportlichen Ereignissen (z.B. Wettkämpfe) als reichhaltiges Reservoir an Körperkünsten. Damit zusammen hängt das Rühmen (2) dieser einzigartigen Idee, nämlich den unaustauschbaren Beitrag zu lobpreisen, „den der Sport zum kulturellen Reichtum der Weltgesellschaft zu leisten vermag“. Er entsteht insbesondere dadurch, dass und wenn diese vielschichtigen „Sportwerke“ irgendwo auf der Welt (z.B. auch bei den Olympischen Spielen) zur Aufführung gelangen. Auf diesem Fundament baut dann eine dritte Aufgabe auf, die gleichsam seinen Erhalt, seine Pflege und seine zukunfts-trächtige Förderung beinhaltet bzw. sichern helfen soll und muss: das Kritisieren (3). Damit können Diskrepanzen aufgedeckt werden, die zu Reformen führen. Dadurch können Missstände offengelegt werden, deren Beseitigung einzuleiten ist. Die so formulierte Sportpolitik-Praxis kann als „hilfreiche Kritik“ für den Sport angenommen und genutzt werden.

Und was bringt der Band dann inhaltlich in Bezug auf den so konzipierten Dreikampf? Sven Güldenpfennig sieht sich dabei generell in der Rolle als kritischer Geist und Chronist von sportlichen Ereignissen und Entwicklungen, die er in insgesamt zehn Kapiteln ausbreitet und die thematisch unterschiedlicher akzentuiert kaum sein könnten. So gesehen müsste eigentlich für jede Leserin und jeden Leser etwas „politisch-Passendes“ dabei ein, um die These „Sportpolitik ist Politik für den Sport“ ganz nah an den eigenen sportlichen Vorlieben und Neigungen zu testen: Alle Fußball-Fans werden gleich in den ersten vier Kapiteln mit „Faszination“ und „Anmaßungen“ des Spiels bedient, wie Güldenpfennig sogleich polarisiert, um seine Sportpolitik freizulegen.

Um „Olympische Spiele in Zeiten einer Pandemie“ geht es dann im darauffolgenden Kapitel mit Blick auf die vertagen Spiele von Tokio 2020 auf 2021. Die sich anschließenden Kapitel sechs bis neun gehen weniger der Frage nach ob, sondern wie sich der Sport politisch einbringen kann und welche Leistungen er dabei für die Gesellschaft zu produzieren imstande ist - Achtung: Hier segeln wir z.B. „In achtzig Tagen um die Welt.“, nämlich mit „Einhand-Weltumsegler Boris Herrmann an den Grenzen des Menschenmöglichen“ (Teil zwei der Kapitel-Überschrift). Im zehnten Kapitel fokussiert Güldenpfennig die Kontroverse, ob Sport nun politisch sei oder nicht, auf die jüngsten Olympischen Spiele in Peking und personifiziert sie auf IOC-Chef Thomas Bach. Auslöser für die Kontroverse ist ein Kommentar („Olympia: Bach und die Spiele“) des Publizisten Holger Gertz Anfang 2021 in der Süddeutschen Zeitung, mit dem Güldenpfennig diesbezüglich korrespondiert hatte.

Am Ende des Buches nimmt uns der Sport- und Kulturwissenschaftler Sven Güldenpfennig (geb. 1943) dann noch mit nach „ganz unten“ in den „Maschinenraum der Sportpolitik“ - das soll auch heißen: Wir verlassen die sportpolitische Weltbühne und begeben uns fast wortwörtlich in die

regionalen Niederungen von Niedersachsen. Der Maschinenraum befindet sich geografisch ganz genau in der Zentrale des Landessportbundes Niedersachsen in Hannover. Macher und Meister im Maschinenraum ist der amtierende Vorstandsvorsitzende Reinhard Rawe, der vor ein paar Jahren eine Art Maschinenraum-Manual verfasst hat, das Güldenpfennig wie wohl kaum jemand zuvor so gründlich gelesen und sportpolitisch seziert hat, dass damit nun der gesamte Maschinenraum voll ausgeleuchtet ist - wir blicken nämlich hier auf Reinhard Rawes monatlich für das LSB-Magazin verfassten Kommentare aus den letzten rund 20 Jahren, die er in einem Band als „Sport - ein Kulturgut“ ... „zur gesellschaftlichen Bedeutung des Sports“ publiziert hat. Diese Beiträge prüft Güldenpfennig nun präzise auf ihre politische Relevanz bzw. Anschlussfähigkeit für den Sport. Das geschieht auf fast 50 Seiten.

Mein Fazit dazu auf der Basis der Lektüre bei Güldenpfennig geht kurz und knapp etwa so: Maschinist Rawe entfaltet in seinen Texten ein vielschichtiges Sportpolitik-Panorama, fungiert dabei als genauer Beobachter des Sportalltags, reibt sich an politischen Wünschen und sportlicher Wirklichkeit, argumentiert immer sachlich und korrektiv. Im Kern versucht er, das Positive für eine gelingende Problembewältigung herauszustellen ... oder wie Güldenpfennig selbst abschließend auf Seite 480 urteilt: Rawes „Kommentare bieten damit ein beachtenswertes Lehrstück über die Grundlagen sowie eine Fülle von auch pragmatischen Anregungen für eine fundierte Sportpolitik, die ihren Namen verdient“. Das heißt übersetzt: Mehr Politik für den Sport geht kaum – weder bei Rawe noch von Güldenpfennig!

Sven Güldenpfennig: Sportpolitik ist Politik für den Sport. Begründen - Rühmen - Kritisieren: Impressionen zum angemessenen Umgang mit dem Sport (Band 19 der Reihe „Sport als Kultur. Studien zum Sinn des Sports“). Hildesheim 2022: arete Verlag. 488 S.; 34,95 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann